Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Geschäftl. täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Mitteilungsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlohnerstraße 38. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.00 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Streikmangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut neuer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 224 — Sonnabend, 21. September 1940 — Jahrgang 1940

Vergeltungsangriffe unablässig fortgesetzt

Bewaffnete Aufklärungsflüge bei anhaltend schwieriger Wetterlage — Wieder Bomben auf Wohnviertel im Westen

Berlin, 20. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei anhaltend schwieriger Wetterlage führte die Luftwaffe gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, in deren Verlauf London sowie Flugplätze und Hafenanlagen in Südengland mit Bomben belegt wurden.

In der Nacht setzten Kampfflugzeuge die Vergeltungsangriffe auf London und auf kriegswichtige Ziele in West- und Mittelengland fort.

Zahlreiche neue Brände breiteten sich besonders auch in Liverpool aus.

Einige britische Flugzeuge warfen bei Nacht Bomben auf Wohnviertel in west- und südwestdeutschen Städten.

Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

*

Die Londoner haben die vergangene Nacht, wie üblich, wieder im Luftschutzkeller verbracht. Amtliche englische Mitteilungen über die nächtlichen Luftangriffe auf London liegen nicht vor.

Angriffe aus einer „ungewöhnlichen Richtung"

Der britische Rundfunk teilte am Freitagmorgen lediglich mit, daß im Gegensatz zu den vorhergehenden Nächten die Londoner Scheinwerferbatterien wieder stark in Aktion getreten seien und daß das Sperrfeuer der Londoner Flak „heftiger denn je" gewesen sei, woraus zu entnehmen ist, daß die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die britische Hauptstadt entsprechend heftig waren. Im übrigen wird lediglich mitgeteilt, daß Bomben abgeworfen worden seien, und zwar nicht nur in London selbst, sondern auch in den verschiedensten Vororten, vor allem wiederum im Südosten Londons.

Die Londoner Verteidiger erlebten eine peinliche Ueberraschung, denn die deutschen Flieger griffen in vergangener Nacht die Hauptstadt nicht vom Süden oder Südosten her an, sondern flogen London vom Nordwesten her kommend an. Ein feindliches Flugzeug nach dem anderen sei, so hieß es im britischen Rundfunk, aus dieser ungewöhnlichen Richtung kommend über der Hauptstadt erschienen und habe dort seine Bomben abgeworfen.

Am Donnerstagmorgen hatte der britische Rundfunk ungefähr das gleiche berichtet über die Angriffe auf London in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Jetzt, nach mehr als 24 Stunden, sind verschiedene neutrale Berichte über diese nächtlichen Angriffe auf die britische Hauptstadt eingetroffen, die etwas anders aussehen als das, was englischerseits zunächst gesagt wurde. Der Londoner Berichterstatter von „Svenska Dagbladet" bezeichnet heute die Angriffe in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag als die heftigsten, die London seit Kriegsbeginn erlebt habe. Welle über Welle feindlicher Maschinen sei in ganz kurzen Abständen über der englischen Hauptstadt erschienen, und in den ersten zwei Stunden seien mehr Bomben abgeworfen worden als je bei irgendeinem nächtlichen Angriff vorher.

Der furchtbare Lärm klang noch stundenlang in den Ohren

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" erklärt, es sei eine Tatsache, daß in dieser Nacht die Bomben geradezu über London hagelten, und zwar nicht nur auf die Vorstädte, sondern auch auf die gesamte Innenstadt selbst. Noch nie, so heißt es in seinem Bericht u. a., sind die deutschen Flugzeuge so lange über der Stadt gewesen. Immer wieder stürzten sich die Flugzeuge durch das Flakfeuer auf ihre Ziele.

Besonders stark bombardiert wurden die Londoner Vorstädte im Norden, Süden und Westen, während die Vorstädte im Osten etwas weniger stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Man hatte den Eindruck, als wenn ein Orkan über der Stadt wütete. Die Luft erzitterte unter den ständigen Explosionen der Bomben und des gewaltigen Flakfeuers. Der Lärm war so furchtbar, daß er noch stundenlang nachher in den Ohren klang.

Am schlimmsten war das Heulen der herabsausenden Bomben und das Pfeifen der herumsausenden Granatsplitter, die glühend auf die Straßen fielen. Der schwedische Korrespondent bezeichnet dann aufs neue London als eine in erster Front stehende Festung, die schon seit mehr als zwei Wochen angegriffen werde. Aber, meint er, London sei auch die eigentümlichste Festung, die die Welt je gekannt habe, bevölkert von fast einer halben Million Kinder und einer Million Frauen, die jede Nacht von Aengsten gepeinigt seien vor dem, was die Dunkelheit bringen könne.

Auf der Suche nach einer „phantastischen Abwehrwaffe"

Nachdem die Flakverstärkungen, die man in aller Eile nach London geschafft hatte, die deutschen Flieger nicht daran gehindert haben, ihre Bombenlast bei Tag und Nacht über der britischen Hauptstadt abzuladen und auch die neue Ballonsperre keine besonderen Ergebnisse gebracht hat, werden neue Bonbons für die Londoner Bevölkerung gefunden, um ihr den Eindruck zu geben, daß die militärische Führung Englands immer noch Herr der Lage sei und noch manchen Trumpf in der Hand habe.

So berichtete das Londoner Abendblatt „Evening Standard", man habe jetzt eine neue phantastische Abwehrwaffe gegen die deutschen Bombenangriffe erfunden. Diese neue Geheimwaffe könne selbstverständlich nicht näher beschrieben werden, aber es würden ständige Experimente angestellt, und eines dieser Experimente sei nun von Erfolg gekrönt. Diese neue englische Geheimwaffe gegen deutsche Bombenangriffe sei noch bei Ausbruch des Krieges im vorigen Jahr unbekannt gewesen. Es handele sich weder um eine neue Art von Kanonen, noch um Sperrballons oder etwa irgendwelche Strahlen oder gar Luftminenfelder. Es sei eine völlig neue Erfindung, die mit all den bisher bekannten Abwehrmethoden nichts zu tun habe.

Wenn man bedenkt, wie oft schon allein in den letzten vier Wochen neue Geheimwaffen in England erfunden worden sind, kann man sich ungefähr vorstellen, was diese neue englische Abwehrmethode gegen Bombenangriffe wert ist. —

In acht Tagen 76¾ Stunden unter der Erde

Nach wie vor erscheinen der Londoner Bevölkerung, namentlich in den gedrängt bewohnten Arbeitervierteln, die U-Bahnhöfe als der sicherste Aufenthaltsraum bei Fliegerangriffen. Die kleinen Leute verkriechen sich, wenn sie das Glück haben, nicht schon vor den Bahnhöfen von der Polizei vertrieben zu werden, in die tiefgelegenen Stollen der Untergrundbahn, wo sie dann unter den primitivsten Verhältnissen auf mitgebrachten Matratzen oder auch auf Packpapier oder Zeitungen Stunde um Stunde ausharren, dauerte der Fliegeralarm der letzten 48 Stunden in London doch ganze 15 Stunden. Es ist jetzt genau festgestellt worden, daß die ersten acht Tage des deutschen Großangriffes auf die britische Hauptstadt mit über 30 Fliegeralarmen die Londoner Bevölkerung insgesamt 76¾ Stunden unter die Erde verbannten, während sich die Berliner in dem gleichen Zeitraum nur acht Stunden 15 Minuten in ihren Luftschutzräumen aufhalten mußten. Nicht weniger als 13½ Stunden haben allein im Verlauf des 13. September die Londoner in den Kellern oder in den Schächten der Untergrundbahn Unterschlupf suchen müssen.

Vergeltungsschläge ohne Pause

Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt erfolgreich bombardiert — 12 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 20. Sept. Die deutsche Luftwaffe setzte auch am Freitag ihre Vergeltungsangriffe auf London fort. Ziel des Tageseinsatzes war das Gebiet bis westlich des großen Themse-Bogens, wo u. a. ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt erfolgreich mit Bomben belegt wurde. Im Verlauf der Aktion kam es zu einem Luftkampf, wobei es den deutschen Begleitjägern gelang, 12 britische Flugzeuge abzuschießen. Ein eigenes Flugzeug ist bisher nicht zurückgekehrt.

Gemeiner Anschlag auf Heidelberg

Ein neues Verbrechen übelster Art und gemeinster Barbarei

Berlin, 20. Sept. Kaum hat das deutsche Volk die Kunde von dem brutalen Kindermord in Bethel vernommen, treffen neue Meldungen ein von einer nicht minder gemeinen und hinterhältigen Bombardierung rein ziviler Gegenden. Diesmal ist wiederum das weltbekannte Heidelberg getroffen. Diesmal hat Churchill den Befehl gegeben, in dieser Stadt, wo weit und breit keine militärischen Ziele vorhanden sind und die in der Welt einen Ruf als Stätte der Wissenschaft und historischen Erinnerungen kennt, Bomben zu werfen.

Am schwersten betroffen wurde die Heidelberger Siedlung Pfaffengrund. Hier haben sich, wie überall in deutschen Städten, Arbeiter Siedlungshäuser gebaut, in die nun in der Nacht zum Freitag die Luftpiraten des Herrn Churchill ihre Bomben brutal hineinwarfen. Eines der Siedlungshäuser wurde vollständig zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Ernährer, sowie die Tochter und der Sohn den Tod.

An anderen Stellen fielen weiter Sprengbomben hernieder und zerstörten, was deutsche Arbeiterhände sich in ihren Stunden der Freizeit mühsam aufgebaut hatten. Auch an anderen Stellen der näheren Umgebung Heidelbergs warfen die Gangster Brisanzbomben, die ein Kind von 14 Jahren töteten und mehrere Personen teils schwer und teils leicht verletzten.

Daß es Herrn Churchill nur darauf ankommt, zivile Ziele zu treffen, geht auch einwandfrei aus der Tatsache hervor, daß auch zahlreiche Bomben in unmittelbarer Nähe des Schlosses bei Bruchsal niedergingen. — Häuser der deutschen Arbeiter oder Stätten der deutschen Geschichte, das sind die Ziele der englischen Luftwaffe. Herr Churchill und seine Clique mögen sich der Tatsache bewußt sein, daß alle diese Brutalitäten mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt werden. Nichts wird das deutsche Volk vergessen, was ihm dieser Weltfeind Nummer 1 angetan hat.

Englisches U-Boot versenkt

Verlustreiche englische Luftangriffe in Afrika

Rom, 20. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge hat ein feindliches U-Boot mit Bomben angegriffen und versenkt.

In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf den Hafen von Derna sowie in der Zone von Bomba, Tobruk und Sollum einen Toten und einige Verwundete sowie leichten Materialschaden zur Folge gehabt. In Sidi el Barani ist ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen worden. Die Zahl der im gestrigen Heeresbericht erwähnten abgeschossenen feindlichen Flugzeuge beträgt neuerlichen Feststellungen zufolge sieben, die der wahrscheinlich abgeschossenen zwei.

Ein englischer Dampfer, der von unserer Luftwaffe im Aegäischen Meer angegriffen wurde (gemäß Wehrmachtbericht vom 14. September), ist mit einem Brand an Bord und schweren Schäden in den Piräus eingelaufen und befindet sich im Dock.

In Ostafrika hat eine Fliegerstaffel ein feindliches Zeltlager bei Nadi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) mit Bomben belegt. Während des im letzten Wehrmachtbericht erwähnten Luftangriffes auf Cassala haben unsere Jagdflieger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim in Flammen abgeschossen. Ein feindliches Flugzeug, das im Wehrmachtbericht vom 18. d. M. als wahrscheinlich bei Massaua abgeschossen gemeldet wurde, ist 30 Kilometer von der Stadt entfernt aufgefunden worden. Die Besatzung war tot.

Feindliche Angriffe auf Diredaua, Giavello und Mogadiscio haben nur ganz leichten Schaden und keine Opfer gefordert.

*

Das lang erwartete und vom Kairoer Rundfunk lang angekündigte Eingreifen der englischen Flotte gegen die unaufhaltsam auf ägyptischem Boden vorrückenden italienischen Kolonnen ist nun zur Tatsache geworden. Englische Kriegsschiffe, die nach Churchills Erklärungen nicht zuletzt für diesen Zweck im östlichen Mittelmeer ausgespart wurden, haben gegen die italienische Vormarschstraße bei Sidi el Barani das Feuer ihrer Geschütze eröffnet und versucht, die Aufmarsch- und Nachschubwege der Italiener in Unordnung zu bringen.

Es war ein Augenblick, wie er in der Geschichte mindestens dieses Krieges noch nicht dagewesen ist. Zwar hatten bereits leichtere Seestreitkräfte der Engländer in die Verteidigung von Britisch-Somaliland eingegriffen, indem sie die italienischen von Zaila nach Berbera vordringenden Kolonnen beschossen, aber das Unternehmen wurde schnell abgebrochen. Die britischen Schiffe zogen sich nach Aden zurück.

Bei dem im italienischen Wehrmachtbericht erwähnten Eingreifen eines größeren englischen Flottenverbandes von der See her gegen das Gebiet um Sidi el Barani handelt es sich um etwas Grundsätzliches. Der englische Verteidigungsplan in Aegypten sieht ausdrücklich den Einsatz der Flotte gegen den italienischen Aufmarsch vor. Die einzige, diesen Namen verdienende Straße von Libyen nach dem Nilland führt an einzelnen Stellen in so unmittelbarer Nähe der Küste entlang, daß sie von See her eingesehen werden kann und infolgedessen Schiffsgeschützen offen liegt.

Das ist freilich in größerem Maßstab erst auf der Strecke zwischen Marsa Matruk und Alexandrien der Fall. Aber auch einige Strekken westlich und östlich von Sidi el Barani nähern sich dem Meer in einer für marschierende Kolonnen bedrohlichen Weise. Alle Hoffnungen des britischen Oberkommandierenden, General Wavell, gründeten sich auf diese Tatsache. Trotzdem ist der Versuch der englischen Flotte nun gescheitert. Mit ihm ist wiederum ein Kartenhaus britischer Hoffnungen zusammengestürzt.

Schneidiger Einsatz im Kampf

Ritterkreuze für 20fache Luftsieger

Berlin, 20. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Oberleutnant Ihlefeld, Oberleutnant Müncheberg, Oberleutnant Joppen. Die drei Offiziere haben als Jagdflieger in schneidigen Einsätzen je 20 Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Lohn für vollen Einsatz

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für verdienten U-Boot-Kommandanten

Berlin, 20. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Kuhnke.

*

Kapitänleutnant Günther Kuhnke hat als Unterseebootskommandant zweimal unter besonders schwierigen Verhältnissen und unter vollem Einsatz seines Bootes in flachen, stromreichen Gewässern Minenaufgaben durchgeführt. Außer diesen schwierigen Unternehmungen hat Kapitänleutnant Kuhnke insgesamt 14 Schiffe mit 76 191 BRT. — oft unter starker Wasserbombenabwehr — versenkt. Diese vorzüglichen Leistungen erreichte er durch seine ruhige Ueberlegenheit und kaltblütige Zähigkeit.

„Sperrballonterror"

Britische Sperrballons über Schweden — Ueberall Schäden und Verwüstungen

Stockholm, 20. Sept. In Schweden haben die britischen Sperrballone, die in den letzten 36 Stunden durch einen großen Sturm aus England über die Nordsee hierher abgetrieben wurden, derartige Schäden und Verwüstungen angerichtet, daß man seit Mittwoch nur noch vom englischen Sperrballonterror in Schweden spricht.

Das Ausmaß der Zerstörungen kann erst recht ermessen werden, wenn man sich vorstellt, daß nicht weniger als 80 Hochspannungsleitungen, über 250 Telephon- und Telegraphenleitungen und eine noch größere Zahl sonstiger elektrischer Anlagen in Süd- und Mittelschweden durch die Drahtseile dieser englischen Fesselballons zerstört sind. In Westschweden hat es keine Straßen- und elektrische Eisenbahn mehr gegeben, die nicht eine Beschädigung mit all ihren Folgen für den öffentlichen Verkehr erfahren hätte.

Nach Feststellungen der zuständigen schwedischen Militärbehörden beläuft sich die Zahl der nach Schweden abgetriebenen englischen Fesselballone auf mindestens 125, was ungefähr die Hälfte der Ballonsperre ausmacht, die bei Kriegsausbruch um London herum angelegt war. Unter den angetriebenen Sperrballonen befand sich ein besonders großer Ballon, 20 m lang und mit einem Durchmesser von 9 m. In militärischen Kreisen Stockholms nimmt man an, daß sich ganze Ketten aus den Sperrballonanlagen Londons losgerissen haben müssen, denn man hat im allgemeinen stets das gleiche Modell von Sperrballons über Schweden festgestellt.

Trotz schlechten Wetters

Es hat sich bereits herumgesprochen, daß die Tätigkeit der Luftwaffe durch das Wetter negativ beeinflußt werden kann. Wenn nun infolge der zur Zeit über Südengland hinbrausenden Herbststürme die deutschen Flieger in ihren Besuchen eine Pause von einigen Stunden einlegen, dann posaunt die englische Propaganda in die Welt hinaus, daß die deutschen Angriffe erlahmt seien.

Immer noch hat sich binnen weniger Stunden das Gegenteil erwiesen. Mit um so größerer Kraft sind die Vergeltungsflüge fortgesetzt worden, zumal die britischen Schandtaten gegen die Bodelschwinghschen Anstalten in Bielefeld und neuerdings gegen Heidelberg jeden Anlaß bieten, die Vergeltung womöglich noch zu steigern.

Dabei muß immer wieder betont werden, daß die deutschen Flieger bisher sich streng an militärische Ziele gehalten haben, und wenn dabei englische Zivilpersonen zu Schaden gekommen sind, dann liegt es nur daran, daß die Engländer in ihrer Unbekümmertheit Arbeitersiedlungen oder was sie so bezeichnen in unmittelbarer Nähe von kriegswichtigen Betrieben aufgebaut haben.

Die Vergeltungsangriffe gegen London und andere kriegswichtige Zentren Englands nehmen ihren unerbittlichen Fortgang, und es ist selbstverständlich, daß die deutschen Bomben allmählich die beabsichtigte Wirkung erzielen und die britische Verteidigungsfähigkeit lähmen.

Die Verhandlungen in Rom haben die strategische Bedeutung des afrikanischen Kriegsschauplatzes für die Gesamtkriegführung der Achsenmächte in ein noch helleres Licht gerückt. Durch den Bericht des Marschalls Graziani an den Duce ist der italienische Sieg in Westägypten, der unbeschadet aller Schwierigkeiten des Geländes und der Witterung erfochten wurde, klar herausgestellt worden.

Bei dieser Gelegenheit hat sich die italienische Taktik des Kolonialkrieges vollauf bewährt. In dem verhältnismäßig engen Raum in Sidi el Barani sind namhafte Truppenkräfte des britischen Empire zusammengezogen worden. Marschall Graziani hat durch einen kühnen Durchbruch an unerwarteter Stelle die englische Stellung aufgerollt und die Gegner zu fluchtartigem Rückzug gezwungen, nicht ohne daß sie dabei die Hälfte ihres Panzermaterials eingebüßt haben.

Dieser Schlag ist für die Briten um so empfindlicher, als ihre „Militärsachverständigen" noch vor kurzer Zeit vorausgesagt haben, an dieser Stelle sei eine feindliche Offensive überhaupt unmöglich, oder, wenn sie zwischen November und März unternommen würde, habe sie nur 5 Prozent Erfolgsaussichten für sich. Graziani, den Mussolini einst den Strategen der astronomischen Entfernungen genannt hat, hat dies Unmöglich zur Wirklichkeit gemacht.

Die Engländer haben in Westägypten einen schweren Schlag erlitten, und sie dürfen sicher sein, daß der italienische Marschall auf seine Lorbeeren nicht ausruht, sondern alle Vorbereitungen für die Fortsetzung der siegreichen Offensive in Richtung Alexandria treffen wird.

Die nächste Etappe auf diesem Wege ist das vielfach genannte Marsa Matruk, das die italienischen Flieger in diesen Tagen dauernd mit Bomben eindecken. Die Versuche der britischen Flotte, den Vormarsch der Italiener längs der Küste durch Flankenfeuer zu stören, sind durch den entschlossenen Einsatz der italienischen Fliegergeschwader im Keime erstickt worden. Auch Churchill muß zugeben, daß die englischen Dinge in Nahost nicht gut stehen.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, begibt sich, begleitet vom Generalinspekteur des Zollgrenzschutzes und seinem persönlichen Referenten, auf eine Besichtigungsfahrt in die besetzten Gebiete des Westens, um sich von dem derzeitigen Einsatz des Zollgrenzschutzes zu unterrichten, und um aktuelle organisatorische Fragen mit den maßgeblichen Stellen zu besprechen.

Die Solidarität der Achse

„Volle Uebereinstimmung der Ziele und Pläne für eine Neuordnung Europas"

Rom, 20. Sept. In römischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Besprechungen selbstverständlich sämtliche sich aus der Kriegslage ergebenden aktuellen Fragen zur Erörterung gelangt sind. Die Besprechungen ordnen sich in den großen Rahmen der von den beiden Achsenmächten in verantwortungsbewußter Form übernommenen Neuordnung Europas ein. Das Rom-Treffen wird daher als eine neue bedeutungsvolle Etappe auf dem Wege zum Wiederaufbau Europas betrachtet, der heute allein und entscheidend in den Händen Deutschlands und Italiens liegt.

Die Presse in Rom ist völlig von dem Besuch des deutschen Außenministers beherrscht. In zusammenfassenden Uebersichten geben die Blätter gleichzeitig eine allgemeine Uebersicht über das von Deutschland und Italien mitten im Kriege begonnene Aufbauwerk, weisen hierbei auf die Regelung der tschechischen und der polnischen Frage und auf die kürzlich von den beiden Achsenmächten in Wien geschaffene Neuordnung des Balkanraumes hin. Gayda betont im „Giornale d'Italia", daß die Achsenmächte mit lebhafter Befriedigung das im südosteuropäischen Raume vollzogene Werk der Befriedung und Neuordnung betrachten könnten. Die Achsenmächte hätten in diesem Wetterwinkel Europas einen gefahrenvollen Brandherd beseitigt, für den die imperialistischen Demokratien die Verantwortung trugen.

Gayda unterstreicht ferner die entscheidende Tatsache, daß die beiden Achsenmächte heute auf der einen Seite den Kampf gegen die verwundbarsten Punkte des britischen Weltreiches mit unverminderter Kraft und Wucht weiter fortsetzten, gleichzeitig sich als fähig erwiesen hätten, den Bau eines neuen, von der Korruption einer zusammengebrochenen Herrschaft befreiten Europas in Angriff zu nehmen. Im gleichen Sinne betont „Lavoro Fascista", daß Deutschland und Italien heute den Krieg für eine neue europäische Ordnung führen.

Es sei daher nur selbstverständlich, daß in der gegenwärtigen Phase, in der der Krieg seinem Höhepunkt entgegengehe, die repräsentativen Vertreter der beiden verbündeten Mächte zusammentreten, um die aus der Kriegslage entstandenen neuen Probleme gemeinsam zu prüfen. Die deutsche und italienische Diplomatie sei eine aktive, einträchtige und wirkungsvolle Diplomatie. Es sei nicht die Eigenschaft der Staatsmänner der Achsenmächte, Probleme, die sich stellen, beiseite zu schieben oder deren Lösung der Zeit zu überlassen. Während die deutsch-italienische Offensive gegen England in unverminderter Schärfe weiter fortgehe, seien die beiden Achsenmächte, schreibt „Lavoro Fascista" entschlossen, klare, endgültige und dauerhafte Zustände zu schaffen. Man könne deshalb gewiß sein, daß das gegenwärtige Treffen in Rom eine neue Etappe in dem bereits begonnenen Prozeß der europäischen Neuordnung darstellen werde.

Die „Tribuna" macht ihrerseits darauf aufmerksam, welche gewaltigen geschichtlichen Ereignisse sich seit dem letzten Besuche des Außenministers von Ribbentrop in Rom am 10. März ereigneten. Im Laufe dieses halben Jahres hätte das bereits gewordene Treffen zwischen dem Führer und dem Duce am Brenner stattgefunden. Italien sei an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen England und Frankreich eingetreten. Frankreich, Holland und Belgien seien von deutschen Truppen besetzt worden, das französische Regime sei zusammengebrochen, ein neues Treffen zwischen dem Führer und dem Duce hätte in München stattgefunden, und mehrfach sei der Außenminister Graf Ciano zum Besuch in Deutschland gewesen.

Wirklichkeit gegen Churchills Lüge

Enthüllungen einer plötzlichen Geheimsitzung

Stockholm, 20. Sept. Je heftiger die deutschen Vergeltungsangriffe auf London werden, desto verzweifelter gibt sich Churchill Mühe, der Bevölkerung über die wahre Lage Sand in die Augen zu streuen und ihr Trost zuzusprechen. Die Taktik, die er dabei einschlägt, ist zugleich durchsichtig und vielsagend. Je mehr deutsche Bomber über London erscheinen, desto größere Mühe gibt sich Churchill, die englische Abwehrkraft in den Vordergrund zu stellen, und je schwerer die Verluste der englischen Luftwaffe sind, desto größere Abschußzahlen deutscher Flugzeuge läßt Churchill in der Oeffentlichkeit verbreiten.

Ganz recht diese Taktik allerdings nicht aus, das bewies die plötzlich anberaumte Geheimsitzung, die sowohl im Unterhaus wie im Oberhaus abgehalten wurde. Es liegen hier Berichte aus amerikanischer Quelle vor, die ein Bild des Churchill-England geben, das dem Nachfahren des Herzogs von Marlborough wohl kaum ganz in den Kram passen dürfte, das zu retuschieren er selbst aber nicht in der Lage sein dürfte.

Der Londoner Finanzmarkt in seiner schlimmsten Krise

In diesem Bericht aus Newyork wird vor allem darauf hingewiesen, daß die Londoner Börse einen Zusammenbruch erlebt habe, wie er in der Geschichte noch nicht zu verzeichnen gewesen sei. Darauf dürften die Sachverständigen im Unterhaus die Regierung in erster Linie aufmerksam gemacht haben, denn es bestehe die Gefahr, so heißt es weiter in dem Bericht, daß Kredite einfrieren und Bankerotte einträten, ja, daß durch die Zerstörung von Gebäuden und Fabriken auch der Besitz zerstört werde.

Wie stark die durch die deutschen Luftangriffe verursachten Schäden sein müssen, das geht auch aus einer Reuter-Meldung hervor, wonach die englische Regierung bekanntgegeben hat, daß sie der Stadt Southend an der Themsemündung eine Anleihe von 312 000 Pfund Sterling zur Aufrechterhaltung ihres Finanzwesens gewähren würde.

Wie man annehme, so heißt es in der Meldung weiter, würde die Anleihe im Rahmen der vom Ministerpräsidenten am 6. September vorgezeichneten Aktion der Regierung gewährt, durch die den Stadtverwaltungen, deren Industrien vom Kriege am schwersten betroffen würden, Regierungshilfe geleistet werden soll.

Die Frage der Obdachlosen

In der Geheimsitzung des Unterhauses sprach auch der Minister für innere Sicherheit. Daraus darf geschlossen werden, daß auf diesem Gebiet Probleme entstanden sind, die die Regierung auch nicht annähernd meistern kann, geschweige denn, daß sie sie vorausgesehen hat. In einem Eigenbericht von „Svenska Dagbladet" heißt es heute, daß die Frage der Obdachlosen von Tag zu Tag immer schwieriger wurde. Ihre Zahl wachse ständig. Es fehle an Betten und Bettzeug, und auch die Kochmöglichkeiten seien ungenügend. Fünf Tage lang hätten an manchen Stellen die Obdachlosen kein warmes Essen bekommen. Auch müßten die Obdachlosen viel länger in den Sammelstellen zubringen, als ursprünglich vorgesehen gewesen sei. Es dauere oft über eine Woche, bis sie ein Unterkommen finden könnten.

Die englischen Behörden wollten jetzt ihre Vollmachten ausnutzen, um leerstehende Häuser in anderen Stadtteilen zu beschlagnahmen, darunter auch möblierte Wohnungen. Viele Häuser im Westen, die leergestanden hätten, nachdem ihre Mieter zu Beginn des Krieges sicherere Gegenden als London aufgesucht hätten, würden jetzt auf Verlangen der Behörden den Armen aus Eastend zur Verfügung gestellt.

Massenabwanderung nach Norden

Diese Massenabwanderung nach Norden ist von der Regierung nicht gewollt. Durch die Ueberflutung des Landes mit Millionen von Flüchtlingen werden Versorgungs- und Unterbringungsprobleme von einem unübersehbaren Ausmaß aufgerollt, die planmäßig zu regeln die Behörden heute in keiner Weise in der Lage sind.

Aber der Abstrom der Massen aus London ist jetzt nicht mehr aufzuhalten. Die Aussicht, bei dem jetzt einsetzenden kalten und naßkalten Herbstwetter die Nächte in den nur oberflächlich und schlecht gebauten Luftschutzkellern oder voraussichtlich sogar im Freien in den weitläufigen Parks und Gärten Londons verbringen zu müssen, treibt die Bevölkerung Londons hinaus in die nördlichen Provinzstädte und aufs flache Land.

Vor allem aber haben die grauenhaften Wirkungen der deutschen Luftangriffe die Massen der Bevölkerung derartig in Entsetzen und Furcht versetzt, daß die Abwanderung nach den nördlichen Gebieten immer mehr den Charakter einer Massenflucht vor der drohenden Vernichtung annimmt. Die Erfahrungen der letzten Tage, daß Sturm und Nebel die deutschen Flieger an der Durchführung ihrer Angriffsoperationen in keiner Weise hindern, veranlaßt jetzt auch diejenigen, aus London zu fliehen, die bisher ihre Hoffnungen auf den berüchtigten englischen Nebel als den letzten Verbündeten Englands gesetzt hatten.

---

25 Milliarden Francs

für Arbeitsbeschaffung in Frankreich

Genf, 20. Sept. Der französische Kabinettsrat hat getagt und sich insbesondere mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung befaßt. Es wurde beschlossen, daß für die ersten ins Auge gefaßten Arbeiten ein Betrag von 25 Milliarden Francs vorzusehen sei. Eine Liste der geplanten öffentlichen Arbeiten wird demnächst veröffentlicht werden. Der französische Kabinettsrat prüfte anschließend auch ein Gesetz, das Pressefragen betrifft. Ueber den Charakter dieses Gesetzes ist nichts bekannt. Dem „Paris Soir" ist, wie aus Vichy gemeldet wird, von den französischen Zensurbehörden verboten worden, zwei Tage zu erscheinen. Der Grund dieses Verbots ist noch nicht bekannt.

Churchill verschärft die Zensur

Furchtbare Schäden in England sind die Veranlassung

Stockholm, 20. Sept. Ueber die deutschen Angriffe in der Nacht zum Donnerstag traf ein Bericht des Londoner Vertreters von Stockholms Tidningen ein, der unter der Ueberschrift „Englands Kanoniere haben keine Zeit, abzuziehen" meldet, daß große Teile von London erneut unter dem Bombenhagel gestanden hätten. Die Nacht sei wieder durch umfassende Beschädigungen gekennzeichnet gewesen. Noch niemals seien deutsche Flugzeuge so tief über der Stadt eingedrungen. Die Luft habe von der Zahl der Explosionen förmlich vibriert, und ununterbrochen habe man das Sausen der Bomben und das Fallen der Granatsplitter gehört. Es seien jetzt auch Bomben auf das Warenhaus Peter und Robinson gefallen und die Fensterscheiben des Britischen Museums in Trümmer gegangen. Die Gegend um den Piccadilly-Zirkus sei noch immer abgesperrt, große Mauerstücke lägen auf dem freien Platz.

Im Laufe des Donnerstags untersagte die britische Zensurbehörde bezeichnenderweise den Auslandskorrespondenten die Weitergabe der Fliegeralarmzeiten, was die Vermutung naheliegend erscheinen läßt, daß der am Mittwoch erzielte Rekord von acht Luftalarmen noch überboten worden ist.

Für Newyork hatte die Zensur bis 14 Uhr nicht einen einzigen Bericht über die neuen Luftangriffe durchgelassen, und das Kabelverbot von Luftalarmen wurde mit der Behauptung begründet, diese Mitteilungen hätten sich als „nachteilig für die Sicherheit" erwiesen. Später traf dann eine kurze Meldung ein, daß die Deutschen „wieder alle Teile der Metropole bombardiert" hätten.

Einige Stunden darauf erst drahtete der Korrespondent der Newyork Times, Daniell, es habe sich wiederum ein deutscher Bombenregen über London entladen, der ein viele Meilen sichtbares riesiges Feuer entfachte. Daniell schreibt weiter: „Natürlich wurden militärische Objekte getroffen, denn die Angriffe konzentrieren sich auf Kraftwerke, Arsenale und Dockanlagen. Doch erlaubt die Zensur nicht, viel über Schäden an militärischen Objekten zu sagen. Dies muß der Leser wissen, damit er sich ein unverzerrtes Bild machen kann."

Jeden Tag werde mehr in London zerstört, stolpere er über neue Bombenkrater und beobachte mehr Schäden. Die Londoner Amtsstellen aber erzählten nicht nur den fragenden Reportern, sondern sich selbst, daß Englands Kriegsmaschinerie „ungeschwächt" sei.

Spät in der Nacht meldete Reuter, „erst jetzt eingetroffene" Informationen besagten, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur über London, sondern auch über anderen Teilen des Landes, besonders über dem Südosten, tätig gewesen sei. In einer Stadt hätten die Bomben beträchtlichen Schaden verursacht und im Umkreis von 1600 Meter Gebäude beschädigt.

Ueber die Angriffe in der Nacht zum Freitag gab das englische Luftfahrtministerium den üblichen wohltemperierten Bericht heraus, in dem es immerhin zugeben muß, daß in Teilen der Hauptstadt Industriegebäude getroffen seien. Im Eastend sei durch eine hochexplosive Bombe Schaden angerichtet und eine Fabrik in Brand gesetzt worden. In diesem Distrikt sei die Zahl der Verletzten und Getöteten beträchtlich gewesen. Auch in anderen Teilen des Landes seien Bomben gefallen, so in Lancashire, Essex, Surrey, Berkshire, Kent, Midlands und im Südwesten. Brandbomben hätten Schadenfeuer verursacht.

Man sieht, London hat seine Gründe, wenn es die Zensur noch weiter verschärft und, wie der Amerikaner feststellt, sich selbst und den Auslandskorrespondenten Märchen erzählt.

Schlußlicht an Fahrrädern

Berlin, 20. Sept. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern alle Fahrräder ab 1. Oktober 1940 bei Dunkelheit rote Schlußlichter führen müssen. Zulässig sind hiernach vorerst rote Lampen jeglicher Art, also außer elektrischen Schlußlichtern auch solche roten Laternen, die durch Petroleum, Karbid usw. gespeist werden. Es wird also nicht etwa nur elektrisches Schlußlicht verlangt. Mit gelben Pedalrückstrahlern brauchen nach wie vor nur alle neu in den Verkehr gelangenden Fahrräder versehen zu sein.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Freitag der Ausstellung des weiblichen Reichsarbeitsdienstes auf dem Reiterplatz des Reichssportfeldes einen Besuch ab. Generalarbeitsführer Dr. Decker führte Dr. Goebbels durch das errichtete Musterlager Gransee und berichtete über Sinn und Zweck der Ausstellung.

England schielt nach Rom

Daß die Besprechungen in Rom und der jubelnde Empfang, den das italienische Volk dem Reichsaußenminister bereitete, bei den Feinden der Achsenmächte Besorgnis erregten, ist verständlich. Schließlich ist diese Besorgnis ja nichts anderes als die Bestätigung der Tatsache, daß alle diese Besprechungen zu höchst greifbaren praktischen Ergebnissen zu führen pflegen, wie sie die Feinde Deutschlands und Italiens nicht gerade herbeigewünscht haben.

Der Londoner Rundfunk ist todunglücklich darüber, daß ihm so gar niemand erzählt, was nun eigentlich in Rom besprochen wird. Dabei könnte er sich aus den amtlichen Verlautbarungen sowie aus den deutschen und italienischen Zeitungen ein durchaus klares Bild von dem Gegenstand der Verhandlungen machen, aber die Wahrheit will man in England ja immer noch nicht sehen.

Und so ersetzt der Londoner Rundfunk den „Mangel an Anhaltspunkten", über den er sich öffentlich beklagt, durch Ergebnisse der seit jeher in seinen Räumen gepflegten orientalischen Phantasie, so daß er schließlich sogar in der Lage ist, die einzelnen Punkte aufzuzählen.

Es wird dem Verfasser dieses Programms wenig ausmachen, wenn es sich im Vergleich zur Wirklichkeit als genau so unsinnig entpuppt wie alle Aufstellungen gleicher Art, die London bei ähnlichen Gelegenheiten der Welt weiszumachen suchte. Auf eine Blamage mehr oder weniger kommt es schließlich auch nicht mehr an, und daß Lächerlichkeit töten könnte, fürchtet man in London auch nicht mehr, nachdem die alten Praktiker im Informationsministerium bei Reuter und am Rundfunk immer noch am Leben sind.

Daß die britische Agitation sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, auch diese deutsch-italienischen Besprechungen als Beweis für die angebliche Brüchigkeit der Achse Rom—Berlin anzuführen, war zu erwarten. Für England ist jeder Auslandsbesuch eines Politikers ein Zeichen dafür, daß im Verhältnis der beiden Staaten etwas zu reparieren ist.

Man schließt dabei von sich auf andere. Wie soll sich ein Engländer auch vorstellen können, daß Staatsmänner und Völker in herzlicher Freundschaft und auf der Basis gegenseitiger Hochachtung und absoluter Gleichberechtigung miteinander verkehren und zusammenarbeiten? Die Geschichte Englands bietet dafür kaum ein Beispiel. Seine Sendboten trugen bestenfalls die Maske eines Biedermanns, und Freunde hat es wohl nie gehabt und auch nie verdient.

Nachdem von allen bisherigen Behauptungen, die Achse sei brüchig, nichts als eine Blamage derjenigen übrig geblieben ist, die sie aufstellten und verbreiteten, macht man sich diesmal in London die Mühe, ihre Glaubwürdigkeit zu „untermauern". Man rechnet sich aus, daß seit den Besprechungen in Wien nur drei Wochen verstrichen seien und folgert messerscharf, daß der Besuch des Reichsaußenministers in Rom so kurze Zeit danach darauf schließen lasse, daß der Krieg doch nicht so verlaufe, wie die Achsenmächte es sich wünschten, und daß daher auch Schwierigkeiten in der Achsenpolitik entstanden sein müßten.

Man übersieht dabei geflissentlich, daß in Wien ein Problem gelöst wurde, das außerhalb der Kriegshandlungen lag, nämlich die Befriedung Südosteuropas, eine Frage, an der die Westmächte unter maßgeblicher Beteiligung Englands jahrzehntelang herumgedoktert haben, während die Achsenmächte in Stunden eine endgültige gerechte Entscheidung herbeiführten.

Die Grundstimmung in London bei dem scheelen Blick auf Rom ist auch weniger Verwunderung als Angst. Man weiß im Grunde genommen doch sehr wohl, daß es in den deutsch-italienischen Beratungen um den Endkampf gegen den Erzfeind England geht. Man erkennt auch die besondere militärische und politische Bedeutung des Zeitpunktes, in dem die Besprechungen erfolgen, und man verzeichnet, wenn auch widerwillig, das lebhafte Echo, das die Zusammenkunft in Rom in der ganzen Welt erweckt, vor allem auch das steigende Interesse Spaniens an der Achsenpolitik, das England aufs höchste beunruhigt.

Was soll man in London auch noch sagen, wenn „Solidaridad Nacional" offen bekennt: Spanien hat lebendig Fühlung genommen mit der wichtigsten Stelle Europas, die für lange Zeit der Neuordnung ein festes Rückgrat zu geben hat. In höchsten diplomatischen Kreisen wird die Anteilnahme Spaniens an den europäischen Arbeiten mit Genugtuung aufgenommen, weil sie die Tatsache bekundet, daß ein mit Zivilisation und Geschichte beladenes Volk sich diplomatisch in Richtung auf seine natürlichen Freunde einschaltet.

Angesichts dieser rauhen Welt der Tatsachen flüchtet England — wie so oft in der Geschichte — in Wunschträume und Ablenkungsmanöver. Dabei kann es die schweren Sorgen, die die Besprechungen in Rom ihm bereiten, nur mühsam verbergen.

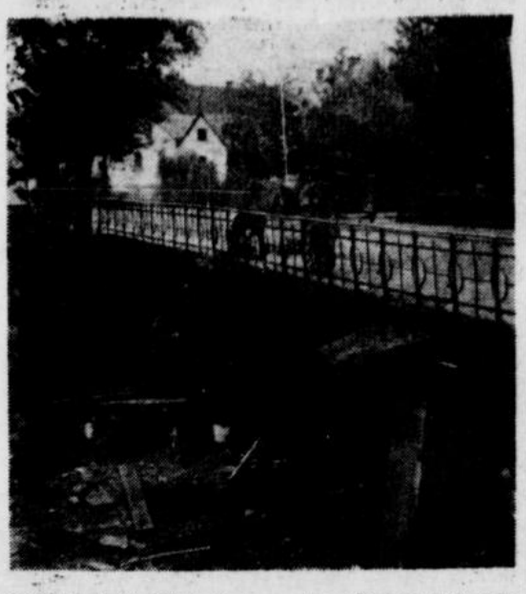
Planlos aus riesiger Höhe

Neue Bombenangriffe auf belgische Wohnstätten

Brüssel, 20. Sept. Das kleinste Dorf in Belgien mit 36 Einwohnern liegt inmitten der fruchtbaren Felder Flanderns, wo es weit und breit kein militärisches Ziel gibt. Dennoch sind auch hier die britischen Flieger ihrer alten Gewohnheit, friedliche Bauerndörfer und einsam gelegene Siedlungen mit Bomben zu belegen, treu geblieben und haben dieses kleine Dörfchen mit acht Häusern in der Nacht zum Donnerstag zu ihrem Angriffsziel gemacht. Die englische Luftwaffe warf aus riesiger Höhe wahllos eine Anzahl Bomben, die jedoch den Ort nicht trafen, sondern in den Feldern niederfielen. — Auch in Orten bei Kortrijk warfen die Engländer Bomben ab, die ebenfalls nur Flurschaden anrichteten. In der Nacht zum Mittwoch ließen die Briten wieder einmal ihre Wut an friedlichen Wohnvierteln in Antwerpen aus. Eine Bombe fiel auf ein Wohnhaus und tötete vier Personen, eine weitere vernichtete die Kirche eines Antwerpener Vorortes. Es muß auch hier wieder hervorgehoben werden, daß sich in dem Ort kein militärisches Ziel befindet.

Menden

Die Arbeiten an der Hönnebrücke



Blick auf die Arbeiten an der Bahnhofsbrücke
Photo: Vogeler

Im Laufe der Woche wurden die Arbeiten zur Unterstützung der Bahnhofsbrücke mit Eifer betrieben, so daß die beiden Stützpfeiler jetzt fertiggestellt sind und die Gefahr einer weiteren Abdrückung der T-Eisen behoben ist. Im Laufe der nächsten Jahre wird die Brücke erweitert werden, da sie bei dem steigenden Verkehr zum Bahnhof nicht mehr ausreicht. Dabei wird eine gründliche Ueberholung durchgeführt.

Ausbau der Promenade

Eine der schönsten Straßen Mendens

Stadtgärtnerei und Stadtbauamt wetteifern, die Promenade so schön wie nur möglich auszubauen. Im Augenblick ist das Stadtbauamt mit dem Ausbau der Promenade vom Bahnhof Menden bis zum Schattweg beschäftigt. Nachdem zuerst das Hönneufer befestigt und im Anschluß daran die plötzliche Steigung vor dem Bahnübergang ausgeglichen worden war, konnte der eigentliche Ausbau der Promenade beginnen. Im Augenblick wird die ganze Strecke mit einer Packlage und mit einer wassergemischten Schotterdecke versehen. Im Frühjahr wird als Abschluß dieser Arbeiten die Straße mit einer Teerdecke überzogen. Der vorgesehene Bürgersteig entlang den Häusern wird in einer Breite von 2 m angelegt werden, nachdem sämtliche Vorgärten eingezogen worden sind. Die Anlieger der Promenade haben verständnisvoll die Arbeit des Stadtbauamtes unterstützt und ihre Vorgärten ohne weiteres abgetreten, nachdem sie erkannt hatten, daß für jeden Bewohner der Ausbau zweckmäßig ist. Als Abschluß wird entlang des Bürgersteiges eine kleine Sandsteinmauer mit dazwischen gepflanztem winterhartem Liguster (wie bei der Schlageterschule, siehe Bild) angelegt. Weiter plant man, die Bürgersteige mit der Zeit mit festem Belag zu versehen, was allerdings noch in der Zukunft liegt.

So wird unsere Promenade eine der schönsten Straßen Mendens werden — wenn auch die Hausbesitzer ein wenig mithelfen wollen. Einige Häuser der Promenade haben die Aufbesserung und eine neue Verputzung bitter nötig, was sich nach dem Kriege gewißt machen läßt. Wenn uns dann noch unsere Hönne mit etwas mehr Wasser erfreut, wird die Promenade zu einer wirklichen Promenade werden.

*— **Aufgebote.** Karl Plettenberg, Menden, und Ernestine Loos, Menden. Stellbringdreher Johannes Eifler, Menden fr. Hemer, und Theresia Hüttemeier, Menden. Bäcker und Konditor Karl Joseph Nagel, Menden und Gertrud Lohn, Dellwig. Klempner Friedrich Sinn, Menden, und Franziska Lohmann, Menden. Bergmann Andreas Kaczmarek, Marl, und Josephine Theresia Quade, Menden.

*— **Wer kennt den Burschen?** Seit einigen Tagen wird bei der Mendener Kriminalpolizei Klage darüber erhoben, daß am Oesberner Weg ein junger Mann, anfang der 20iger Jahre, junge Mädchen, die zur Siedlung Rauherfeld gehen, belästigt. Auch gestern wurde wieder ein Mädchen von ihm aufgefordert, mit ihm in den Wald zu gehen. Wer irgendwelche Angaben über diesen sonderbaren Gesellen machen kann, wird gebeten, dieses umgehend bei der Mendener Kriminalpolizei zu tun. Alle Mädchen, die inzwischen von diesem Mann angesprochen wurden, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

*— **Böser Sturz.** Einen recht bösen Sturz machte gestern abend eine junge Frau in der Walramstraße. Sie kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine Fußverletzung zuzog.

*— **Sie können es nicht lassen.** Einige junge Burschen glaubten sich damit ihre Freizeit zu vertreiben, daß sie sich mit Steinen bombardierten. Dabei wurde einer der Jungen von einem Stein getroffen und erlitt eine recht erhebliche Kopfverletzung. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

*— **Unfall.** Auf der Landstraße zwischen Fröndenberg und Menden kam gestern ein Motorradfahrer mit seiner Maschine so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des linken Armes zuzog.

— **Turner**, Spieler, Leichtathleten, Skiläufer, Ringer, Boxer und Schwimmer, Schützen, Kegler und alle Sportbegeisterten, sie alle setzen sich am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag für das Kriegs-WHW 1940/41 ein. Sie sammeln, wir spenden!

Der „Blitz" und die Front

Lehrer Paul Nowinski, jetzt Unteroffizier in einem Flakregiment, schickt uns nachstehende Zeilen:

Bleibt ein Feldpostbrief der lieben Angehörigen einmal aus, so ist es der „Blitz", der mir täglich seine Treue hält und die ständige Verbindung zwischen Front und Heimat schafft. Was dieser einem Mendener Soldaten wert ist, begreift jeder erst, der ihn einmal weiab von der Heimat irgendwo in die Finger bekommt. Er wird nicht wie früher, flüchtig überflogen, sondern jeder einzelne lokale Bericht wird buchstäblich studiert. Was mir in den Zeiten des Friedens unwert erschien, wird wiederholte Male gelesen. Der „Blitz" ist zu meinem neuen Ankerplatz geworden, an dem ich in meinen Mußestunden neue Kraft zu erhöhtem Einsatz schöpfe. Wie oft habe ich früher den „Blitz" belächelt und als Nebenblatt abgetan und angesehen. Heute ist er für mich

die Zeitung der Heimat

geworden, der lebendige Quell, aus dem ich trinke und gestärkt weiter ziehe. Ich lese mit großem Interesse die Berichte von den Taten und Auszeichnungen der Kameraden, mit denen ich sonst wenig oder keine Verbindung hatte, die Berichte von den Arbeiten der „Inneren Front", der Partei und ihren Gliederungen, dem Einsatz der Mitbürger, der vorbildlichen Mitarbeit meiner Jungen und Mädel in der Hitler-Jugend und Schule, den familiären Teil, die Mendener Sportberichte, ja sogar den Anzeigenteil übersehe ich nicht. Und oft ist es so, daß ich weitab von der Heimatstadt mehr von ihr weiß, als mancher Mendener selbst. Bleibt der „Blitz" einmal unverschuldet aus, dann liegt es nicht an der Zustellung, sondern an andern Mendener Kameraden, die die Zeitung vor mir beschlagnahmen und lesen wollen und es nachher vergessen, sie dem Eigentümer weiterzuleiten. Ich weiß, daß viele Kameraden die Heimatzeitung ins Feld geschickt bekommen, ja, meine lieben Daheimgebliebenen, der „schönste Brief und Gruß" zugleich ist neben dem Brief der Angehörigen unser „Blitz". Er ist der treue Frontkamerad geworden, der überall mit marschiert. Ich grüße ihn aus einer Südost-Ecke im Protektoratsgebiet und danke ihm für seine einjährige Treue. Gleichzeitig bitte ich ihn, alle mir bekannten Soldaten, Jungen und Mädel, sowie die Bewohner der Stadt recht herzlich zu grüßen.

Heil Hitler!
Paul Nowinski, Unteroffizier.

*

Aus Norwegen erreichen uns weitere Grüße, die gleichfalls die große Freude über das soeben eingetroffene Heimatblatt bekunden. Soldat Franz Neugebauer, Menden, schreibt: Heute erhielt ich die Mendener Zeitung und ich habe mich sehr gefreut, Neuigkeiten aus Menden zu erfahren. Solche Freude empfindet man besonders dann, wenn man fern der Heimat ist. Ich hoffe, daß mir auch in Zukunft die Freude zuteil wird und daß ich in den nächsten Tagen weitere Zeitungen erhalte. Viele Grüße auch an alle Mendener Bekannten.

Die Heimatzeitung erwidert auf diesem Wege die vielen Grüße, die ihr von allen Seiten zuflattern, aufs herzlichste. Wir wünschen den Mendener Soldaten, die fern in Feindesland für uns auf Wache vor dem Feind liegen, weiterhin alles Gute. Wir wissen, daß, wenn es zum letzten Kampf geht, die Mendener Jungs den Feind zu schlagen wissen, wie ihn einst die Väter schlugen.

Bis zum Sieg!

Die Bevölkerungsbewegung

in Stadt und Amt Menden - Steigende Geburten- und Ehezahlen

Bei einem vergleichenden Blick ins Standesamtsregister von Stadt und Amt Menden ist seit dem Umbruch 1933 festzustellen, daß die Zahl der Eheschließungen von Jahr zu Jahr ansteigt und daß die Geburtenfreudigkeit in starkem Maße zunimmt. Selbst während der Kriegszeit nimmt die Zahl nicht ab. Im Gegenteil. Mit 36 Eheschließungen im Monat März dieses Jahres dürfte in der Hönnestadt wohl die bisherige höchste Zahl erreicht sein. Der Vergleich des ersten Halbjahres 1939 und 1940 zeigt, daß sich die Zahl der Eheschließungen in den verflossenen Kriegsmonaten gehalten hat. Die Zahl der Eheschließungen war in den einzelnen Monaten der beiden Vergleichshalbjahre wie folgt: Januar 15 (9), Februar 20 (16), März 36 (28) April 16 (21) Mai 6 (14) Juni 11 (6), Juli 11 (18), August 8 (18), insgesamt 123 (130). Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf das Halbjahr 1939.

Außerdem ist eine äußerst erfreuliche Steigerung der Geburtenzahl im ersten Halbjahr 1940 festzustellen. Im Januar 1939 waren in der Stadt Menden 28 Geburten zu verzeichnen, während im Januar dieses Jahres 56 Geburten gezählt wurden. Damit ist die Geburtenzahl um das Doppelte gestiegen. März 1939 schenkte man in der Hönnestadt 41 Kindern das Leben, im März 1940 wurde die Rekordzahl von 66 Geburten erreicht. Diese Aufwärtsentwicklung ist in den ersten sechs Monaten konstant geblieben. So marschiert Menden im Kreise Iserlohn in der Geburtenzahl mit an der Spitze.

Im Amt Menden hat die Zahl der Eheschließungen das gleiche erfreuliche Ergebnis. 81 Ehen wurden im ersten Halbjahr 1940 geschlossen. Davon entfallen auf Lendringsen 41 und Bösperde 31 Eheschließungen; der Rest auf die Gemeinde Sümmern. Die Geburtenzahl ist im Amt Menden in diesem Jahr gleichfalls erfreulich gestiegen.

Wenn unsere Mendener Soldaten diese Zahlen lesen, wissen sie, wofür es zu kämpfen gilt. Es gilt der zukunftsfrohen deutschen Jugend das Großdeutsche Reich stark und frei zu erhalten. Nicht für uns — für unsere Kinder führen wir diesen Kampf bis zum endgültigen Sieg.



Links: So sieht die Schlageterschule heute mit der neuen Einfassung aus. — Rechts: Die alte, hohe Schulmauer.

Eine moderne Schulhofeinfassung

Wir berichteten vor einer Woche von der neuen Einfassungsmauer, die den Schulhof der Schlageterschule von der Straße der SA trennt. Zur Veranschaulichung des Gegensatzes zwischen der formschönen kleinen Sandsteinmauer mit der grünen Ligusterhecke und der früheren häßlich-hohen Steinmauer, stellen wir heute die beiden Bilder gegenüber. Man hatte in früheren Jahren das Bestreben, Schule und Schulplatz durch eine möglichst hohe Mauer von der Straße zu trennen, wodurch das Straßenbild eine wesentliche Beeinträchtigung erfuhr. Man stelle sich einmal eine Straße vor, die an beiden Seiten von hohen, grauen Steinmauern umsäumt wird, die jeden Blick in die dahinter liegenden Gärten oder auf die Häuser verwehren. In Menden hat man im Laufe der Zeit viele hohe Mauern, vor allem die Schulmauern abgebrochen. Mögen all die Mendener, die heute noch ihre Besitzungen hinter hohen Mauern verstecken, sich ein Beispiel daran nehmen!

Aufn.: Vogeler (1), Archiv (1)

Groß sei dein Opfer!

Groß sei dein Opfer — groß wie diese Zeit
Und kühn wie unseres Heeres Heldentaten.
Richt auf es an des Reiches Herrlichkeit
Und an dem Mute unserer Frontsoldaten!

Das Opfer ist der Pflichten höchstes Gut.
Erheb dein Opfer zu der Fahnen Blut.
Leg deines Herzens ganze Pflicht hinein!
Groß wie die Zeit soll auch dein Opfer sein!

Georg W. Pijet.

NSG. „Kraft durch Freude"

Die Abtlg. Volksbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beginnt ihr diesjähriges Winterprogramm mit einem Vortrag des Schriftstellers Dipl.-Ing. Heinrich Gesell

Deutsche Roh- und Werkstoffe aus deutscher Arbeit.

Der Vortrag findet heute abend in der Aula der Oberschule für Jungen statt.

Mendener Filmschau



M. Zeichnung: Hallegger-Tobi

Heidemarie Hatheyer
W.-T.-Lichtspiele
„Die Geierwally"

Ein Film von wuchtigem, eindrucksvollen Geschehen, ein Film voll Kraft und Stärke, voll Lebenstrotz und Lebenskampf. Das ist wohl der Gesamteindruck, den jeder mit heimnimmt. Der Regisseur dieses Tobisfilms, Hans Steinhoff, allen noch bekannt von seinem Robert-Koch-Film, den er in gleicher Meisterschaft drehte, hat es verstanden, einen Bergfilm zu schaffen wie es nur ganz selten gelingt. In die gewaltige Natur der Oetztaler Berge, die so urgewaltig ist, das man bei ihrem ersten Anblick erschüttert steht, in die erhabene Bergwelt der Söldener Berge, wo ein einziger Blick Dutzende von Dreitausender umfaßt, in diesem abgeschlossenen Bergtal spielt das Filmgeschehen, das in Wirklichkeit in ähnlichere Form sich einst hier in den Bergen zugetragen hat. Bis zur letzten Szene hat der Regisseur dem Atelier entsagt und wohl dadurch eine ungemein packende, naturhaft-starke Wirkung erzielt. Mit Meisterschaft ist die Wahl der Hauptdarsteller erfolgt. Das sind alles Köpfe, wie sie wirklich dort herum laufen könnten. Bergbauern, stark und stolz, wortkarg, aber tatkräftig, Gestalten, wie man sie nur in den wilden Tiroler Bergen findet, wo der Mensch im ewigen Kampf um sein wenig kärgliches Brot lebt. Wuchtig und schwer wie die Landschaft, stehen die Menschen in diesem Film sich gegenüber. So hart prallen die Gegensätze aufeinander, so leidenschaftlich sind die Auseinandersetzungen, daß einem ob der Dynamik des Spiels der Atem stockt. Wenn Steinhoff zu Beginn seiner Arbeit gesagt hat, daß sein Film eins werden sollte mit der Natur und diesen Menschen, die in ihr leben, so ist ihm das vollauf gelungen.

Im Mittelpunkt des Filmgeschehens steht die Geierwally, dargestellt von Heidemarie Hatheyer, die schon in andern Bergfilmen mitwirkte, nachdem sie von Luis Trenker entdeckt worden war. Sie ist die Tochter eines stolzen Bauern, der ihr den Bräutigam vorschreiben will. Sie aber will einen andern. Lieber erträgt sie den Fluch des Vater als von diesem einen zu lassen. Mit unvergleichlicher Meisterschaft spielt die Künstlerin ihre Rolle. Mit ihrem leidenschaftlichen Temperament, ihrem herben, ernsten Gesicht gestaltet sie das Schicksal der Geierwally groß und klar und mitreißend. Nur wenige Augen blieben bei der Vorstellung am gestrigen Abend trocken, so gewaltig, so lebensvoll verstand es Heidemarie Hatheyer die stolze Bergbauerntochter zu verkörpern. In gleicher Meisterschaft stand ihr Sepp Rist als „Jager Josef" als Partner gegenüber. Seine starke Männlichkeit gibt seinem Spiel eine eigene Note. Ihm steht als Widersache Leopold Esterle als „Vincenz" gegenüber. Unbeugsam in seinem Willen geht Eduard Köck als Vater der Geierwally durch den Film, unbeugsam, bis der Tod ihn beugt. Die Volksszenen wurden von den Söldener Bauern gestellt, die mit ihren schönen alten Bergtrachten, die sie heute noch an den Feiertagen tragen, das Natürliche, Lebenswahre des Films abrundeten.

Rauchenbichler.

Westfalen und Rheinland

Deutsche Versorgung für Italienkämpfer

Nach einer Verordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht erhalten deutsche Reichsangehörige, die während des gegenwärtigen Krieges als Soldaten in die italienische Wehrmacht eintreten, für Körperschäden Beschädigtenfürsorge und -versorgung nach dem Einsatzfürsorge- und -versorgungsgesetz wie Soldaten der deutschen Wehrmacht. Auch für ihre Hinterbliebenen gelten beim Tode infolge Wehrdienstbeschädigung die deutschen Versorgungsvorschriften. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1940 in Kraft.

Luftschutzehrenzeichen

für besondere Verdienste bei feindlichen Luftangriffen

Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Möglichkeit geschaffen, das Luftschutzehrenzeichen in besonderen Fällen außerhalb der sonst vorgesehenen Fristen zu verleihen. In Betracht kommen solche Fälle, in denen sich die Vorzuschlagenden im Zusammenhang mit feindlichen Luftangriffen besonders ausgezeichnet haben, ohne daß jedoch die Verleihung des EK. oder des Kriegsverdienstkreuzes in Betracht kommt.

255 neue Bauernhöfe in der Rheinprovinz

Das Ergebnis der Bauernsiedlung in den Jahren 1933 bis 1939

Obwohl die Bauernsiedlung in den letzten Jahren wie auch andere mit der Sicherung der Landesverteidigung nicht unmittelbar zusammenhängende Reichsaufgaben eine gewisse Zurückstellung erfahren mußte, sind dennoch sehr achtbare Ergebnisse erzielt worden. Insgesamt wurden im Reichsgebiet von 1933 bis 1939 21 206 Neubauernhöfe mit einer Gesamtfläche von 346 542 Hektar geschaffen. Davon entfallen auf die Rheinprovinz 255 Neubauernhöfe und Neusiedlerstellen mit 3380 Hektar. An Siedlungsland wurde im gleichen Zeitraum in der Rheinprovinz eine Fläche von 7821 Hektar erworben oder bereitgestellt. Neben der Neubildung von Bauernhöfen erfuhr auch die Anliegersiedlung eine nachhaltige Pflege durch den nationalsozialistischen Staat. So wurden in der Rheinprovinz in 603 Fällen in der Zeit vom 1933 bis 1939 Landzulagen an landwirtschaftliche Kleinbetriebe zur wirtschaftlichen Sicherung und Vergrößerung ihrer Betriebsgröße verteilt, wodurch insgesamt 1472 Hektar zu Eigentum gegeben wurden. Für die weitere Neubildung von Bauerntum stellt der in der Rheinprovinz am 1. Januar 1940 vorhandene Landvorrat an Siedlungsland von 2782 Hektar eine umfangreiche und jederzeit verfügbare Landesreserve dar.

Interessante Entscheidung

Dauernde Fehlbeträge rechtfertigen fristlose Entlassung

Köln. Eine fristlos entlassene Straßenbahnschaffnerin klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung. Der Vertreter der beklagten Hansestadt Köln machte geltend, daß die Klägerin bei ihren Abrechnungen verschiedentlich Fehlbeträge zu verzeichnen gehabt habe, die nicht hätten aufgeklärt werden können. Einmal hätten rund hundert RM. gefehlt, die aber die Klägerin später mitgebracht habe mit dem Bemerken, daß sie das Geld verlegt gehabt habe. Sie habe schließlich einen Revers unterschrieben, in dem ihr mitgeteilt worden sei, daß sie fristlos entlassen werde, wenn sich weiterhin Fehlbeträge ergeben sollten. Da bei einer späteren Kontrolle rund 15 RM. gefehlt hätten, sei das Dienstverhältnis fristlos gelöst worden.

Die klagende Straßenbahnschaffnerin wandte ein, daß sie oft Spätdienst habe machen müssen und daß ihr infolge des durch den öfteren Fliegeralarm verursachten Durcheinanders das fehlende Geld abhanden gekommen sei. Es scheine ihr ungerecht, wenn sie wegen dieser Fehlbeträge fristlos entlassen werde, wo sie doch das fehlende Geld restlos ersetzt habe.

Das Arbeitsgericht legte der Straßenbahnschaffnerin nahe, ihre Klage zurückzuziehen, da sie völlig aussichtslos sei. Selbst wenn man unterstelle, daß die Klägerin keinesfalls Geld unterschlagen und auch nicht durch unrichtige Eintragungen ihre Fehlbeträge verschleiert habe, so könne doch der Betriebsführung der Straßenbahn nicht zugemutet werden, sie weiterhin zu beschäftigen, da sie offenbar für diesen Posten ungeeignet sei.

Da die Klägerin aber auf einem Urteil bestand, wurde die Klage kostenfällig abgewiesen.

Drei Steinbrucharbeiter fanden den Tod

Marienberg. In zwei Steinbruchbetrieben der Westerwälder Steinindustrie ereigneten sich schwere Unglücksfälle, bei denen drei Bruchar beiter ums Leben kamen. Im Bruchbetrieb Berzhahn waren mehrere Arbeiter mit dem Auspumpen eines fünf Meter tiefen Schachtes beschäftigt, als plötzlich das Gerüst mit dem Pumpenaufbau zusammenbrach und drei Mann mit in die Tiefe riß. Ein Arbeiter wurde von der fallenden Pumpe so schwer getroffen, daß er gleich tot war, ein anderer kam unter die Pumpe zu liegen und ertrank im Schacht. Dem dritten gelang es, sich trotz erlittener Verletzungen an einem Saugrohr zu halten, bis man ihn bergen konnte. — Im benachbarten Pflastersteinbruch Hof schlug einem Arbeiter niedergehendes Steinzeug das Halteseil durch, worauf der Mann die Bruchwand hinabstürzte. Er erlitt schwere Verletzungen und starb, nachdem man ihn mit Mühe unter einem Berg von Steinen herausgearbeitet hatte.

Alte Stadtmauer ersteht wieder

Horn (Lippe). Vor einiger Zeit war ein Teil der unter Denkmalschutz stehenden alten Stadtmauer neben der Burg zusammengebrochen. Es entstand die Frage, ob die Mauer abgetragen oder wieder aufgerichtet werden sollte. Nach der Stellungnahme des Landeskonservators wurde jetzt entschieden, daß die Stadtmauer als ein Zeuge der alten Geschichte Horns erhalten werden muß. Die eingestürzte Mauer soll deshalb in der alten Gestalt wieder aufgebaut werden.

Europa ist nicht auszuhungern!

Englische Spekulationen gescheitert

Angesichts des Funktionierens der deutschen Kriegsernährungswirtschaft operiert die englische Propaganda neuerdings mit der Aushungerung Europas durch eine Blockade, die Deutschland vor allem zwingen soll, an die besetzten Gebiete von seinen Vorräte abzugeben. Auf diesem Umwege hofft man schließlich doch, durch die Hungerblockade Deutschland in die Knie zu zwingen.

Daß dies ein absoluter Trugschluß ist, weist Oberregierungsrat Dr. Clauß vom Reichsernährungsministerium in der NS.-Landpost mit beweiskräftigen Zahlen nach. Abgesehen davon, daß Deutschland für die Ernährung der besetzten Gebiete nicht verantwortlich ist, kann Europa überhaupt nicht ausgehungert werden. Bis zur Ernte 1941 ist die Ernährung der von Deutschland besetzten Gebiete bereits gesichert. Im übrigen kann sich Europa durchaus selbst ernähren, wenn es sich von dem Phantom des Liberalismus abkehrt und seine Kraft darauf konzentriert, die eigene landwirtschaftliche Produktion so in Form zu bringen, wie es Deutschland in den Jahren 1935 bis 1939 getan hat.

Beispielsweise erzeugt Festland-Europa jährlich 46 Millionen Tonnen Weizen. Dieser Erzeugung steht ein Weizeneinfuhrüberschuß von nur rund 2 Millionen Tonnen gegenüber. Festland-Europa deckt also 96 Prozent seines Weizenbedarfs selbst. Im Falle der Abdrosselung der Weizeneinfuhr aus Uebersee braucht Europa seine Weizenerzeugung nur um 4 Prozent zu steigern. Daß eine solche Steigerung ohne weiteres möglich ist, beweist schon die Tatsache, daß die landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland in der Erzeugungsschlacht um rund 27 Prozent gesteigert wurde. Allein die 5 bis 6 Mill. Hektar Brachland in Frankreich zeigen, daß in Europa noch große Möglichkeiten gegeben sind. Die Roggenerzeugung des Festlandes beträgt 22 Millionen Tonnen. Ihr steht ein Einfuhrüberschuß von nur 0,4 Millionen Tonnen gegenüber. Auch diese fehlenden 2 Prozent stellen kein Problem dar. Bei Gerste und Hafer hat Europa ebenfalls eine Selbstversorgung von 98 Prozent aufzuweisen. Bei Mais steht allerdings der Erzeugung von 19 Millionen Tonnen ein Verbrauch von rund 23 Millionen Tonnen gegenüber. Aber auch dieser Zuschußbedarf kann gedeckt werden. Eine Million Tonnen Mais entsprechen im Futterwert vier Millionen Tonnen Kartoffeln. Es wäre also lediglich eine Steigerung der Kartoffelerzeugung um 16 Millionen Tonnen erforderlich. Daß dies möglich ist, zeigen die deutschen Kartoffelernten, die um ungefähr 10 Millionen Tonnen gestiegen sind. Gleichzeitig wurden auch die Ernten an Zuckerrüben und Futterrüben um je 8 bis 9 Millionen Tonnen erhöht. Im Generalgouvernement beispielsweise liegen die Hektarerträge bei Kartoffeln noch um rund 40 Prozent unter denen in Deutschland. Es wird Sache Europas sein, seine Produktionsreserven nach dem Beispiel Deutschlands rechtzeitig zu mobilisieren. Deutschland und Italien jedenfalls werden ihr Schicksal aus eigener Kraft meistern, sie werden auch niemals durch das Unvermögen anderer europäischer Staaten ihre eigene Nahrungsgrundlage schwächen lassen.

Romatische Jagd auf Strauße

Seite an Seite mit dem fliehenden Vogel — Mit der Lanze durchs Herz

Schon am frühen Morgen kommt Leben in die unregelmäßigen Gassen zwischen den schwarzen Zelten. Die Hunde bellen und werfen in ausgelassenem Toben die kleinen Kinder zur Erde, die in lautes Gebrüll ausbrechen und von den erschrockenen Müttern schleunigst in das niedrige Zelt zurückgezerrt werden. Keinen Aerger darf der Jäger haben, der auszieht, um sich das Vergnügen der Jagd, und sogar der Straußenjagd zu machen.

Und es dauert auch nicht lange, da sind die Reitkamele gesattelt, die hellen Gedschas, die jedes Pferd zurücklassen und keine Ermüdung zu kennen scheinen. Denn eher wird der Reiter müde von der Anstrengung des Reitens, als das Hedschin vom Laufen. Da hinten am Horizont verschwinden sie schon wie zitternde kleine Punkte, aufgesogen von der bebenden Hitze, die schon, kaum daß die Sonne aufgegangen, über dem trockenen Erdboden vibriert.

Es ist heute eine außerordentliche Seltenheit, wenn der Fremde eine Straußenjagd der Beduinen, die vor allem das italienische Libyen bewohnen, zu sehen bekommt. Denn erstens gibt es strenge Vorschriften zum Schutz der immer seltener werdenden Tiere, zweitens bedeutet das eine Anstrengung, die nicht jeder Neuling bis zu Ende durchhält und drittens wurde auch der Beduine durch die Zivilisation beeinflußt, verliert langsam seine ritterlichen Freuden und wendet sich dafür umso mehr der kaufmännischen Seite des Daseins zu.

Die Straußenjagd ist eines der wenigen Ueberbleibsel, das daran erinnert, welch kulturell hochstehendes Volk einst diese Stämme waren, die Liebeslieder im Wettkampf dichteten und in die Welt zogen, um ritterliche Abenteuer zu bestehen. Die Jagd und Kampfspiel liebten, ihre Jagdfalken mit Gold aufwogen und vor niemand den Nacken beugten.

Immer gibt es noch einige unter ihnen, die erfahrene Straußenjäger sind. Sie kennen den Strauß genau nach Geschlecht und Alter. Der große männliche, erwachsene Vogel heißt Erlim (der Tiefschwarze), das Weibchen Ribeda (die Graue) und Ermund (den Bräunlichen) nennt man den jungen Strauß. Wurde die Anwesenheit einer Straußenherde ausgemacht, so nimmt der Trupp der Beduinen Richtung darauf und läßt sich ruhig von dem Wächter der Herde, meist einem alten Männchen, gewahr werden.

Einen Augenblick verhoffen die Strauße, dann, als sie merken, das Nahen der Menschen gilt ihnen, gibt der Wächter das Zeichen zur Flucht, und windesschnell stiebt die Herde ab. Je zwei bis drei Reiter wählen sich nun einen Erlim aus, und in gestrecktem Galopp geht es nun hinter ihm her. Während der eine den mit größter Schnelligkeit dahineilenden Vogel auf allen Krümmungen seines Weges verfolgt, übernimmt es der andere, der von einem Hunde begleitet wird, die Bogen abzuschneiden. Nach ungefähr einer Stunde auf ebenem Terrain beginnen sich bei dem Strauß Ermüdungserscheinungen bemerkbar zu machen. Jetzt sind die Jäger auf gute Schußweite herangekommen, die Kamele werden zu einer letzten Anstrengung gezwungen — die Büchse fliegt hoch und schon stürzt der Vogel, der sofort vom Hund gestellt wird, der sich vorsichtig aus dem Schlagbereich der sehnigen Beine des sterbenden Straußes zu halten versteht.

Eigentlich hat der Jäger die Verfolgung so weit zu treiben, bis er Seite an Seite mit dem Vogel dahinjagt und ihm dann die Lanze in das Herz stößt. Hat der Jäger den Strauß erreicht, so springt er ab, und unter Hersagung des Koranspruches „Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, Gott ist groß", versetzt ein Stich mit dem Dolch dem Vogel den Gnadenstoß.

In anderen Gegenden Afrikas werden die Strauße zuweilen auch zu Fuß gejagt. So nähern sich zum Beispiel die Buschmänner des Ngamisee den Herden, indem sie ein flaches Doppelkissen mit Stroh füllen, es zu einer Art Sattel formen und mit Federn bekleiden. Der abgetrennte Kopf und Hals eines Straußes wird über einen mit Stroh umwickelten Stock gezogen und die Beine des Jägers hell angestrichen.

Der Jäger setzt nun den mit Federn besteckten Sattel fest über die Schultern, ergreift den Stock mit Kopf und Hals und nähert sich unter straußenähnlichen Bewegungen einer Herde, bis er aus nächster Nähe einen wohlgezielten Pfeilschuß anbringen kann. Eine Jagd, die im Tanz nachgeahmt, abends dann am Lagerfeuer mit Begeisterung vorgeführt und aufgenommen wird.

Ein Auge verloren

Betzdorf. Auf traurige Weise verlor hier ein 50jähriger Mann das rechte Auge. Er war mit Aufräumungsarbeiten im Keller beschäftigt und stieß sich dabei einen Nagel ins Auge, der aus einem Gerüst herausragte. Die Verletzung hatte eine Entzündung im Gefolge, die die sofortige Ueberführung in die Augenklinik Gießen notwendig machte, wo das Auge entfernt werden mußte. Das Unglück trifft den Mann besonders hart, weil er im Weltkrieg das Gehör ganz verloren hat.

Und das alles wegen Kaffee

Wuppertal. Das Wort von den Dummen, die nicht alle werden, erhielt eine neue Bekräftigung durch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen einen 42jährigen Wuppertaler. Der Angeklagte hatte das Gerücht verbreitet, er sei in der Lage, Bohnenkaffee zu besorgen. Seine Spekulation war richtig. Es kamen viele Leute zu ihm und gaben ihm bereitwilligst die verlangten Vorschüsse. Auf diese Weise gelangte er in den Besitz von etwa 200,— *RM*, die er verwettete. Vor Gericht erzählte er von dem großen Unbekannten, der ihm den Kaffee habe liefern wollen und dem er selbst 30,— *RM* Vorschuß gegeben habe. Nach seiner Darstellung war er selbst der am schlimmsten Betrogene. Die Strafe lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Kinderwagen leihweise

Bielefeld. In der Kreismütterschule Bielefeld wurde nach dem Vorbild der Schuhumtauschstellen eine Tauschstelle für Säuglingsbedarf eingerichtet. In vielen Haushaltungen stehen Kinderwagen, Kinderbetten, Badewannen usw. ungenutzt herum. Wer diese Dinge entbehren kann, soll dieses der Mütterschule mitteilen, die die Adresse an eine Familie vermittelt, die solche Gegenstände gerade für den Familienzuwachs benötigt. Die Sachen können leihweise oder käuflich überlassen werden.

Sie tanzte mit einem Kriegsgefangenen

Paderborn. Die 20 Jahre alte Gerda B. aus Reelsen bei Bad Driburg will sich nicht viel dabei gedacht haben, als sie in der Nachtschicht einer Driburger Fabrik mit einem französischen Kriegsgefangenen einen Tanz ausführte. Die Gefolgschaftsmitglieder aber nahmen an dem jedem gesunden Volksempfinden widersprechenden Verhalten der B. Anstoß, weshalb die Sache auch zu Ohren der Polizeibehörden kam. Vor dem Strafrichter in Paderborn wurde ihr zum Bewußtsein gebracht, wie ehrvergessen und dem nationalen Stolz unseres Volkes widersprechend sie gehandelt hatte, indem sie einem Kriegsgefangenen gegenüber in einer Weise auftrat, die ganz bedingungslos von jeder anständigen Frau und jedem Mädchen abgelehnt werden muß. Das sah die Angeklagte auch ein, die Strafe aber, die sie erhielt, mußte empfindlich sein und konnte nur in Gefängnisstrafe bestehen. Das Urteil lautete unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft auf 5 Wochen Gefängnis. Da die Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt ist, wurde der Haftbefehl wieder aufgehoben.

Schwere Bluttat

Soest. In der Nacht zum Montag hat sich auf dem Hofe des Gutsbesitzers Schulze-Lohne in der Gemeinde Löhne bei Soest eine schwere Bluttat ereignet. Dort verletzte der Gutbesitzer den 29 Jahre alten, in der Gemeinde Löhne beschäftigten, aus dem Sauerland stammenden Hans Sastschek durch einen Bauchschuß so schwer, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Hier ist er in der Nacht zum Dienstag gestorben. Der Täter wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Soest zugeführt. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Ob das der Fall ist, oder welches Motiv sonst für die Bluttat in Frage kommt, müssen die weiteren kriminalpolizeilichen und gerichtlichen Ermittlungen noch ergeben.

Lausige „Fahrradmonteure"

Detmold. Mehrere Jungens aus der Umgegend Detmolds, die ihre Fahrräder in einem Hofe an der Lagesche Straße untergestellt hatten, erlebten, als sie abends nach Hause fahren wollten, eine böse Ueberraschung. Alle Fahrräder waren auseinandergenommen. Felgen, Pedalen, Sättel und Schrauben lagen kreuz und quer durcheinander. Es blieb nichts anderes übrig, als zu Fuß heimzukehren. Die Kriminalpolizei klärte die Geschichte als recht üblen Streich auf, den sich acht- bis zwölfjährige Jungen erlaubt hatten. Wenn sie auch ihren Jux gehabt haben — jetzt wird ihnen dafür das Fell jucken.

Eine Schule sammelt fast 4 Zentner Heilkräuter

Blotho. Seit einiger Zeit sind die Schulen aufgerufen worden, Heilkräuter in den heimatlichen Gefilden zu sammeln. Nur selten hört man etwas von den Erfolgen dieser Arbeit. Darum sei als Beispiel für den Erfolg dieses selbstlosen Einsatzes unserer Schuljugend das Sammelergebnis der Blothoer Bürgerschulen genannt. Sie sammelten in verhältnismäßig kurzer Zeit 176 Kilogramm getrockneter Heilkräuter.

Ein- und Ausfälle

Sonderbar, daß es so viele Menschen gibt, die hoffen, Korn zu ernten, wenn sie Unkraut säen.

Die meisten streben danach, reich zu werden, und die wenigsten, reich zu sein.

Manche Menschen haben den Vorzug, daß man in ihrer Gesellschaft doch allein ist.

Man begeht ein Unrecht an den Menschen, wenn man an ihnen zweifelt, und man begeht es an sich selbst, wenn man es nicht tut.

Der vollkommene Mensch wird beim kleinsten Fehler herabgezerrt, der unvollkommene bei der kleinsten gelungenen Tat in den Himmel gehoben.

Hexenmeister der Kunst

In einem Lande wie Italien, wo die Malerei im wahrsten Sinne des Wortes volkstümlich ist, wo sich nicht nur eine Oberschicht der Bevölkerung mit den Werken der großen Künstler beschäftigt, sondern fast das ganze Volk die Leistungen seiner großen Meister zu würdigen versteht, ist es verständlich, daß die Kunstschulen eine überaus große Verbreitung besitzen. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß man selbst in den kleinsten, entlegensten Ortschaften häufig Schulen für Malerei und Kunsthandwerk antrifft, wo eine gute Tradition bewahrt und gepflegt wird.

Wie ein „Veilchen" im Verborgenen

Dieses weitverbreitete Kunstinteresse und die ungeheure Zahl von Kunstwerken aus allen Zeitepochen der Geschichte, die das Land als kostbarsten Besitz hütet, bringen es mit sich, daß ein mit der Malerei in engstem Zusammenhang stehender Berufszweig eine hohe Entwicklung gefunden hat, der vielleicht nicht immer als künstlerische Tätigkeit im engeren Sinne gewürdigt wird, aber als Kunsthandwerk immerhin eine besondere Achtung verdient: es ist die hochentwickelte Arbeit des Restaurierens von Kunstwerken.

Seit einigen Jahren besitzt Mailand eine dem Fachverband des Kunsthandwerks unterstellte Schule für die Wiederherstellung solcher Kunstwerke, die eine äußerst wertvolle Tätigkeit entfaltet. Es ist eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die der Mann zu übernehmen hat, unter dessen Händen ein Kunstgegenstand, der beschädigt oder im Laufe der Zeit unansehnlich geworden ist, wieder in früherer Schönheit erstehen soll. Um die Kunstwerke so weit wie möglich zu erhalten und die Rekonstruktion in der vollkommensten Weise zu ermöglichen, bedient sich die Schule aller zur Verfügung stehenden modernen wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel. Ob es sich um ein Gemälde, oder eine Statue, ein Fresco oder ein Mosaik, ein Möbelstück oder einen kunstvollen Rahmen handelt, immer bleibt der Gedanke, das Stück ohne entstellende Veränderungen in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen, das oberste Ziel.

Künstler im Nachempfinden

Da ist zunächst die Ausbesserung oder mechanische Restaurierung, die darin besteht, fehlende Teile zu ersetzen und zu ergänzen, dann kann es sich um die Reinigung von Gemälden handeln, die im Laufe der Zeit oft stark nachgedunkelt und durch Vernachlässigung der Pflege vielfach ihre Wirkung eingebüßt haben. Schließlich kommt die künstlerische Wiederherstellung hinzu, die schwierigste Arbeit, weil sie vom Wiederhersteller nicht nur großes technisches Können, sondern auch die vollkommene Beherrschung der Malkunst und das aus der Kunstgeschichte zu erfassende feinste Einfühlungsvermögen in die Art der großen Meister der Farbe verlangt.

Der wiederherstellende Künstler muß über ein reiches praktisches Wissen nicht nur über den schöpferischen Vorgang beim Entstehen des Kunstwerkes, sondern auch über die mechanische und künstlerische Eigenart der alten Meister verfügen. Nur so gelingt es ihm, geschickteste Fälschungen und nachträgliche Abänderungen aufzuklären sowie Beschädigungen so auszubessern, daß sie auch der schärfsten Kritik standzuhalten vermögen. Oft in jahrelangem Studium durch Untersuchung jedes einzelnen Quadratzentimeters großer Gemälde kann er die Art des Malens, den Pinselstrich, ja selbst den Druck der Hand, mit dem der Künstler vor Jahrhunderten seiner Schöpfung das Persönliche seines Wesens aufgeprägt hatte, erkennen. Erst dann darf er sich an die Ausbesserungen wagen, nachdem auch noch eine große Zahl vergleichenden Studien an Hand anderer Originale oder photographischer Wiedergaben weiterer Werke eines Meisters betrieben worden waren, damit der Wiederhersteller den Stil des betreffenden Malers voll in sich aufnehmen kann. Jeder Pinselstrich einer sorgfältig gemachten Gemäldewiederherstellung muß die getreue Nachahmung des ursprünglichen Arbeitsvorganges darstellen.

„Bereit zum Opfer"

Mendens Sportvereine im Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes

Es marschieren nicht nur die Soldaten
feldgrau mit eisernem Schritt,
Ganz Deutschland ist angetreten
und alle marschieren mit!

Der großen deutschen Turn- und Sportgemeinschaft, dem NSRL, ist für das kommende Wochenende, 21./22. September, ein ehrenvoller Auftrag zuteil geworden: der deutscheSport führt die 1. Straßensammlung im Jahre 1940 für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes durch. 90 Millionen deutscher Volksgenossen stehen zum Opfer bereit. Die Einsatzfreudigkeit der Amtsträger des NSRL und der vielen deutschen Sportler und Sportlerinnen ist Garant dafür, daß die 1. Straßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk zu einem großartigen Erfolge wird. Daß der Führer den NSRL mit dieser Aufgabe betreute, ist ein Zeichen für das Vertrauen, das er der gewaltigen Organisation, der deutschen Leibesübungen entgegenbringt, es ist aber auch ein Zeichen dafür, welch wichtige Stellung die Leibeserziehung im nationalsozialistischen Deutschland einnimmt. Und dieses Vertrauen verpflichtet!

An alle Volksgenossen aber ergeht der Appell, dazu beizutragen, daß das Spendenaufkommen ein mächtiges Bekenntnis der Hilfsbereitschaft und der unlösbaren Schicksalsgemeinschaft zwischen Heimat und Front wird. Alle finden sich ein zu den sportlichen Veranstaltungen, die allüberall aufgezogen werden.

Auch im Stadt- und Amtsbezirk Menden haben die sporttreibenden Vereine einen großzügigen Veranstaltungsplan aufgestellt, der das Interesse weiter Kreise finden sollte. An erster Stelle steht der Lokalkampf

Menden 09 — Menden 10

Oder man könnte auch nach der neuen Einteilung sagen: Klasse 1 gegen Klasse 2. Gerade bei Kämpfen der Ortsrivalen tritt dieser Unterschied nicht immer sonderlich in Erscheinung. Da ist vor allem noch die letzte Begegnung in allerbester Erinnerung. Die klassehöheren 09er kamen damals nur zu einem glücklichen Unentschieden. Die recht impulsiv spielenden SCer hatten wenig Respekt vor den Klassehöheren, lagen lange Zeit klar in Führung und erst im Endspurt erzielten die 09er den Ausgleich. Wie aber stehen nun die Chancen im morgigen Spiel, das in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zum Austrag kommt? Die 09er gaben die gleiche Aufstellung bekannt, die am Sonntag gegen Hüsten das 3:3 erzwang, also mit

Rimpler
Bolte Kempfer
Sinn Dünnemeier Springer
Fellmer, Wahle, Krause, Schweins, Lehmkühler

Einen Platzwechsel haben nur Springer und Lehmkühler vorgenommen. Wie weit er sich auswirkt, muß abgewartet werden. Im übrigen hält die Aufstellung einen Vergleich mit der 10er-Mannschaft schon aus, d. h. soweit diese die letzten Spiele durchführte. Leider war nicht in Erfahrung zu bringen wie sie morgen aufgestellt werden soll. Wir glauben aber, daß sie, ganz gleich in welcher Aufstellung, den 09ern einen spannenden und abwechslungsreichen Kampf liefern wird.

An gleicher Stelle werden die Leichtathleten des SuS Menden 09 in Erscheinung treten. Stracke F., der neugebackene Gaumeister im Speerwerfen, Japes, Wagner, Dröttboom, Stracke W. und Menke werden unter sich den Vereinsmeister im Speerwerfen ermitteln und in der Pause des Fußballkampfes wird eine 4×400 m Staffel (Gaumeister und Westfalenmeister) in einem Vorgabelauf gegen eine ausgesuchte 2. Vereinsmannschaft antreten.

Handball-Opferspiel

Menden 09 — TV Westig

Gleich im Anschluß an das Fußballspiel steigt das Handballspiel zwischen der 1. Mannschaft SuS Menden 09 und dem TV Westig. Auf den Ausgang dieses Zweikampfes ist man sehr gespannt. Die Gäste stellen zwar nicht mehr die gefürchtete Mannschaft, die vor Jahren im Kreisgebiet ziemlich unerreicht dastand. Immerhin aber wird sie dem Platzverein allerhand zu schaffen machen. In der Mendener Aufstellung mit

Peck
Stein Bröckelmann
Salomon Hamacher Plaßmann
Menke, Seimetz, Japes, Stracke F., Stracke W.

tauchen eine Anzahl neuer Gesichter auf. In Stracke F. hat die Mannschaft eine wurfgewaltige Verstärkung bekommen, wie überhaupt der gesamte Sturm als wurfkräftig bezeichnet werden muß. Sollte die Hintermannschaft wirksame Zerstörungsarbeit leisten und den Gegner an seiner größeren Entfaltung hindern können, ist an einem Mendener Sieg kaum zu zweifeln.

Der Mendener Turnverein Jahn

veranstaltet am Sonntag vormittag auf dem Marktplatz vor dem Rathaus ein Schauturnen. Die Bestenriege, die mit erheblichem Vorsprung Kreissieger wurde und mit guten Erfolgen an den Gaukämpfen teilnahm, wird die Mendener mit Uebungen am Barren und Pferd begeistern.

Der Bürger-Schützen-Verein

trägt auf dem Hindenburgschießstand ein großes Preisschießen aus, bei dem wertvolle Preise ausgesetzt sind. Alle Mendener Volksgenossen bekunden durch Teilnahme ihren Einsatzwillen und Opferbereitschaft für das WHW.

BV Lendringsen - Oberrödinghausen

Das Opferspiel in Lendringsen bestreiten der Ballspielverein und Oberrödinghausen. In diesem Ortstreffen ist die Mannschaft des Ballspielvereins klarer Favorit. Die Oberrödinghauser Mannschaft ist noch zu jung und unerfahren, um mit dem BV gleichen Schritt zu halten. Die Mannschaft wird alles daran setzen, um das Ergebnis im Rahmen des erträglichen zu halten. Ob ihr das gelingt, hängt ganz von der Schußlaune der Lendringser ab.

Weitere Opferspiele:

DSC Hagen — Hagen 72

Die klassehöheren DSCer haben in Hagen 72 einen ganz gefährlichen Gegner, doch sollte es ihm gelingen, einen sicheren Sieg herauszuspielen. Sie befinden sich nämlich im Augenblick in einer Form, gegen die die 72er trotz erhöhten Einsatzes, vergeblich anrennen werden. Die letzten Ergebnisse waren allerdings mehr als knapp.

Neheim 08 — Hüsten 09

Während die Neheimer im ersten Punktekampf und dazu noch auf eigenem Gelände eine Niederlage bezog, stehen die Hüstener schon einigermaßen gefestigt da. Trotzdem ist noch nicht bewiesen, daß die Hüstener auch dieses WHW-Treffen überlegen für sich entscheiden werden. Gerade in den Spielen gegen Hüsten 09 liefen die Neheimer jedesmal zu einer großen Form auf und lieferten einen großen Kampf. Hüsten 09 wird sich auch morgen anstrengen müssen.

Tus Milspe — FC Schwelm

Zwei gleichstarke Gegner, bei dem vor kurzem die Schwelmer einen knappen 2:3 Sieg davontrugen. Tus Milspe wird daher versuchen, dieses Ergebnis in etwa zu korrigieren. Auf eigenem Gelände müßte es der Mannschaft gelingen, obwohl die Schwelmer auch auf fremdem Boden stets große Spiele lieferten.

Lüdenscheid 08 — Lüdenscheid-Höh

Im Kampf dieser beiden Ortsrivalen ist den Höhern unbedingt die größere Siegeschancer einzuräumen. Die Mannschaft ist nicht nur spielstärker sondern auch erfahrener. Sie muß sich aber auf harten Widerstand der 08er gefaßt machen, die sich ohne Kampf nicht geschlagen geben werden.

Klafeld — SV Langenau

Einen schweren Stand hat Klafeld gegen den SV Langenau. In diesem Kampf wird es auf die größere Ausdauer ankommen, da die Besetzungen als gleich stark anzusehen sind. Vielleicht versteht es aber der Gastgeber aus dem Vorteil des eigenen Platzes so viel Nutzen zu ziehen, um den Sieg an seine Fahnen zu heften.

Sportfreunde Siegen — VfB Weidenau

In VfB Weidenau haben die Sportfreunde einen spielstarken Gegner zu Gast, gegen den sie schon alle Register ihres Könnens ziehen müssen, um die Oberhand zu behalten. Vor allem wird es darauf ankommen, wie weit sich die Siegener Sturmreihe gegen die stabile Hintermannschaft der VfBer durchzusetzen weiß.

Rote Erde Iserlohn — Rotweiß Iserlohn

Dieser Lokalkampf dürfte auch morgen wiederum das größte Interesse der Kreisstädter finden. Dgs Können der beiden Mannschaften ist gerade nicht so unterschiedlich, daß man der einen oder anderen schon im voraus irgendwelche Chancen einräumen könnte. Die bessere Tagesform wird den Kampf entscheiden.

Altenvoerde — Sportring Gevelsberg
SpVgg Olpe — SV Altendorn

Weitere Handballspiele:

Tus Holzen 07 — TV Schwitten

Der Turnverein Schwitten hat sich auch wieder aufgerafft und eine Handballmannschaft für die kommende Saison gemeldet. Im morgigen Winterhilfs-Spiel hat die Mannschaft in Holzen bei Schwerte ihre Feuertaufe zu bestehen. Die Mannschaft hat gegen die spielstarken Tusleute einen schweren Stand.

Tus Hohenlimburg — SV Schleddenhof
Jahn Werdohl — Lüdenscheid 08
TV Oestertal — Jahn Werdohl (Junioren)
Evingsen — Eggenscheid
Schalksmühle — Brügge-Dahlerbrück
Friesen-Jahn Lüdenscheid — Heedfeld-Lindscheid

Aufruf des Reichssportführers

Zur ersten Reichsstraßensammlung des 2. Kriegs-Winterhilfswerkes 1940/41 wird der deutsche Sport eingesetzt. Meinen Kameraden und Kameradinnen im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen, in den Betriebssportgemeinschaften, in der deutschen Jugend, in den Militär- und Polizeisportvereinen, in den Post- und Reichsbahnsportvereinen und wo immer Sportsleute stehen mögen, ist dieser sie ehrende Auftrag im höchsten Maße willkommen. Mit Begeisterung werden sie die roten Sammelbüchsen, die Wahrzeichen nationalsozialistischer Gemeinschaftsfürsorge, durch die Straßen der Städte und Dörfer tragen. Und mit noch größerer Begeisterung werden sie, wie im frohen Wettstreit auf dem grünen Rasen oder der Aschenbahn, auf den Straßen und Plätzen Großdeutschlands einen Sieg im Einsatz für die Volksgemeinschaft anstreben. Jede, auch die kleinste Gemeinschaft im weiten Reiche deutscher Leibeserziehung und sportlichen Wettkampfes wird dabei sein. Der gute Ruf des deutschen Sports, daß er voll Tatkraft und Zuverlässigkeit zur Stelle ist, wenn es völkischen Einsatz gilt, wird sich, davon bin ich überzeugt, bewähren.

Der deutsche Sport hat aber auch das Recht, sich bei dieser Gelegenheit einmal in der uneigennützigen Weise an die deutsche Oeffentlichkeit zu wenden, die seinen Aufstieg und seine großen nationalen und internationalen Leistungen im Reiche Adolf Hitlers seit Jahren mit Anteilnahme verfolgt. Wenn die Millionen, die durch die Presse oder den Lautsprecher die Berichte von den Länderkämpfen des deutschen Sports und seine großen nationalen Ereignisse in höchster Spannung miterleben, ihren Gefühlen einmal einen Ausdruck der Dankbarkeit verleihen wollen, so mögen sie es hier tun, wo es den ärmsten Volksgenossen zugute kommt. Ihre Spende in die Hand des deutschen Sports hat einen tiefen Sinn, wird doch auch aus ihr ein gesünderes, froheres und immer tatkräftigeres Volk erwachsen, das die sozialen und rein körperlichen Voraussetzungen zum Sportvolk mitbringt.

Von den unmittelbaren Anhängern des deutschen Sports, die in gewaltiger Zahl seine treuen Gäste auf den Sportstätten Großdeutschlands sind und ihn Woche um Woche unterstützen und wenigstens als Zuschauer das erleben, woran sie aus irgendeinem Grunde nicht teilhaben können, erwarte ich, daß sie mit gleicher Einsatzbereitschaft wie die aktiven Turner sich entweder zur Sammeltätigkeit zur Verfügung stellen oder aber durch ihr Opfer beweisen, daß sie sich auch bei seinem sozialen Einsatz dem Sport aufs engste verbunden fühlen.

So wird uns unser erster Start im nie ermüdenden Kampfe des WHW um das Volkswohl gelingen. Dem deutschen Sport ist das Streben nach Leistung selbstverständlich, möge es hier zu einer Höchstleistung führen.

Heil unserm Führer!

v. Tschammer und Osten, Reichssportführer.



Kriegs-Winterhilfsspiele in Westfalen

Schalke 04 - Union-Gelsenguß

Die im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung wird sich am Wochenende, dem Opfertag des deutschen Sports, freudig und mit letztem Einsatz in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes stellen. Wir sind stolz darauf, opfern zu dürfen! Und so haben die verschiedenen Bereiche, Gaue und Kreise des NSRL. wieder ein umfassendes und umfangreiches Programm von sportlichen Veranstaltungen zusammengestellt, das schon durch die Originalität von vornherein einen Erfolg verbürgt.

In den Kreisen und im Gau Westfalen-Lippe wird eine wahre Hochflut von Fußballspielen am Sonntag abgewickelt. Es würde zu weit führen, sämtliche Spiele zu erfassen. Die 12 Mannschaften der Gauklasse sind selbstverständlich alle beschäftigt. Die Paarungen sind so gehalten, daß sie überall lokalem Interesse begegnen, die Zugkraft der Spiele sollte sich dadurch wesentlich erhöhen.

•

Der Deutsche Meister Schalke 04 tritt in der Gelsenguß-Kampfbahn gegen eine kombinierte Mannschaft von Gelsenguß-Union Gelsenkirchen an. Was Gelsenguß und Union allein nicht gelang, nämlich Schalke zu schlagen, versuchen sie nun mit vereinten Kräften. Wünschen wir den Kombinierten zu ihrem Vorhaben besten Erfolg.

•

In Münster wird die mit Spannung erwartete Ortsbegegnung zwischen Preußen und SC 08 gestartet. Der SC 08 will hier den Beweis erbringen, daß er an Spielstärke nicht hinter dem Gauklassenverein zurücksteht, — eine interessante Auseinandersetzung.

•

BfB Bielefeld gegen Arminia Bielefeld ist der alte und immer wieder große Schlager in Ostwestfalen. Noch etwa 10 Spiele, und die Paarung BfB — Arminia Bielefeld feiert ihr Jubiläum der 100. Austragung. Beide Mannschaften haben in der noch jungen diesjährigen Meisterschaft mit wechselndem Erfolg gekämpft. Die Tagesform sollte den Ausschlag geben.

•

Der DSC Hagen ist „Chef" im Sauerland. Der Gauklassen-Neuling begann ausgezeichnet, mußte aber acht Tage später auch die Kehrseite des Glücks kennen lernen. Tura Hagen 72 wird den DSC prüfen.

•

BfL 48 Bochum gegen Preußen Bochum heißt die Paarung an der Castroper Straße. Preußen versuchte sich mit negativem Erfolg in den Aufstiegspielen zur Gauklasse. Gegen den BfL 48 wird es wohl nicht ganz reichen.

•

Westfalia Herne bekommt eine Auswahl der Herner 1. Klasse als Gegner vorgesetzt. Sollte die kombinierte Mannschaft sich gut verstehen, dann wird die Westfalia, die in der Meisterschaft in drei Spielen noch keinen Punkt erringen konnte, einen schweren Stand haben.

•

Die SpVg Röhlinghausen weilt beim benachbarten TV Wanne-Eickel, der eine gute Klinge zu schlagen weiß. Er wird für Röhlinghausen kein leichtes Spiel werden.

•

Borussia Dortmund setzt sich mit Alemannia-Lindenhorst auseinander. Bei der ansteigenden Form der Borussen wird für den kombinierten Gegner nicht viel zu holen sein. —

In Bövinghausen kommt es zu einer Begegnung zwischen dem dortigen BC und Arminia Marten/BfL Lütgendortmund.

Punktekampf zugunsten des WHW

Fünf Meisterschaftsspiele am Niederrhein

Am Opfertag des deutschen Sports wickelt der Bereich Niederrhein sein übliches Meisterschaftsprogramm ab und stellt damit die Punktekämpfe in den Dienst der guten Sache. Sowohl in der Bereichsklasse als auch in der 1. Klasse werden sämtliche Bewerber auf den Plan gerufen, so daß wieder eine umfangreiche Tageskarte zur Erledigung kommt. Darüber hinaus ist zu erwarten, daß in Anbetracht der Wichtigkeit der Punktekämpfe und ihres durchweg ungewissen Ausganges der Besuch recht gut ausfallen wird, womit dann auch dem Kriegswinterhilfswerk ein ansehnlicher Betrag zugewiesen werden kann.

In der Bereichsklasse steht die Begegnung des ETB mit Fortuna im Vordergrund des Interesses. Fortuna ist Favorit, aber der Meister wird es schwer haben, denn die Essener dürfen kaum noch einen Punkt abgeben, wollen sie im Endkampf wieder ein ernstes Wort mitsprechen. Nach der überraschenden Niederlage gegen Turu wird sich Hamborn 07 in Oberhausen kaum wieder einen Seitensprung leisten, während Turu durch einen Heimsieg über Rot-Weiß Essen noch weiter nach vorne bringen kann. Tus Helene und Westende stellen gleichwertige Mannschaften. In Duisburg ist formgemäß „99" über den Ohligser Neuling in Front zu erwarten. Jedenfalls sieht man allen fünf Kämpfen mit großer Spannung entgegen, nachdem bekanntlich nur noch Fortuna ohne Verlustpunkt ist.

ETB Schwarz-Weiß — Fortuna Düsseldorf. Nach dem ersten in Ohligs mit 10:1 gewonnenen Punktekampf ist Fortuna in der Meisterschaft nicht wieder in Erscheinung getreten. Dafür war die Elf im Tschammerpokal und in einigen Privattreffen weiter sehr erfolgreich und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie in Essen Schiffbruch erleiden wird. Schwarz-Weiß verlor gegen Hamborn 07 und spielte gegen Ohligs nur unentschieden, kann also eigentlich dem Meister nicht gefährlich werden. Aber die Papierform ist schon so oft über den Haufen geworfen worden und auf Essener Boden wird sich Fortuna auf alle Fälle sehr vorsehen müssen. Für die Düsseldorfer spricht der größere Zusammenhang der Elf. Dazu kommt, daß der ETB in der Verteidigung recht schwach ist und sein Sturm keine Tore schießen kann. So wird Fortuna wohl knapp, aber letzten Endes doch sicher gewinnen.

Rot-Weiß Oberhausen — Hamborn 07. Mit der unerwarteten Niederlage gegen Turu ist für die Hamborner natürlich noch nicht alles verloren, aber die Elf darf sich weitere Verluste vorerst nicht erlauben und muß nun jeden Kampf höllisch ernst nehmen. Es hat sich gezeigt, daß die junge Mannschaft eben doch noch nicht in allen Sätteln gefestigt ist. Das spielerische Uebergewicht müßte ihr im ersten auswärtigen Spiel zu einem sicheren Siege verhelfen, zumal Oberhausen vermutlich nun auch auf Schröder verzichten muß.

Turu Düsseldorf — Rot-Weiß Essen. Die Essener, die sich am Vorsonntag zu Hause überraschend von Duisburg 48/99 schlagen ließen, treten einen schweren Gang an. Turu hat nach den Erfolgen über Oberhausen und Hamborn ihr Selbstbewußtsein wiedergefunden, und spielt zudem auf eigenem Platz. E. ist mit einem durchweg ausgeglichenen Kampf zu rechnen. Essen wird sich anstrengen, um nicht weiteren Boden zu verlieren. Ist die Düsseldorfer Abwehr auf dem Posten, wird Turu zumindest ein Punkt zufallen, denn der Angriff hat sich gut herausgemacht und schießt auch Tore.

Tus Helene Essen — Westende Hamborn. Zwei gleichwertige Mannschaften, für deren Kampf schwer eine Voraussage zu treffen ist. Nachdem die Hamborner in Essen gegen Rot-Weiß verloren, kamen sie gegen Ohligs gut in Fahrt, und auch am Vorsonntag in Krefeld wußten sie gut zu gefallen. Tus Helene ist an die zweite Tabellenstelle gerückt, wird also alles daransetzen, den guten Platz zu halten. Der Vorteil der heimischen Umgebung kann den Ausschlag bringen.

Duisburg 48/99 — VfR Ohligs. Dem schönen Erfolg in Essen über Rot-Weiß nach zu urteilen, müßte dieses Spiel von den Duisburgern klar gewonnen werden. Auf eigenem Platz ist auch kaum an ihrem Siege zu zweifeln. Gewiß schaffte der Neuling gegen den ETB seinen ersten Gewinnpunkt, aber der Sturm wird nicht die Leistung zeigen können, die notwendig ist, um Duisburgs stabile Hintermannschaft zu bezwingen.

15 Spieler ausgewählt

Sie stehen für den Länderkampf gegen Ungarn bereit

Das Reichsfachamt Fußball hat 15 Spieler ausgewählt, die beim Länderkampf gegen Ungarn am 6. Oktober in Budapest eingesetzt werden sollen. Reichstrainer Herberger wird aus diesem Aufgebot die endgültige Elf formen. In der Auswahl stehen allein drei Torhüter zur Verfügung: Klodt (Schalke), Jahn (Berliner SV 92) und der Wiener Raftl (Rapid). Weiterhin umfaßt die Auswahl folgende Namen: Janes (Fortuna Düsseldorf), A. Moog (Eintracht Frankfurt), Zwolanowski (Fortuna Düsseldorf), Kupfer und Kitzinger (beide Schweinfurt 05), Schneider (SV Waldhof), Lehner (Blau-Weiß Berlin), Hahnemann (Admira Wien), Walter (Kaiserslautern), Binder, Pesser (beide Rapid Wien) und Conen (Kickers Stuttgart).

Ein salomonisches Urteil

Ein ebenso bemerkenswertes wie wahrhaft salomonisches Urteil fällte in diesen Tagen der Bereichsfachwart Handball im Bereich Niederrhein. Wir lasen: „Der Spieler S. wird bis zum 15. November 1940 wegen wiederholter Schiedsrichterbeleidigung gesperrt. S. wird aufgegeben, sich als Schiedsrichter zu betätigen, damit er erkennt, wie schwierig das Amt des Schiedsrichters ist."

Wir müssen gestehen, daß diese Maßnahme nicht nur originell, sondern darüber hinaus auch sehr praktisch ist. Wir möchten sogar wünschen, daß diese Entscheidung, die es nicht bei der Bestrafung allein beläßt, sondern auch erzieht, Nachahmung findet.

Das Schiedsrichterproblem im Handball scheint im übrigen recht aktuell zu sein. Wir lesen da im Fachamtsorgan in einem Bericht aus dem Bereich Baden u. a. folgendes: „Nicht so erfreulich sieht es mit den Schiedsrichtern aus. Hier herrscht großer Mangel. Da helfen aber auch alle Mühen und Schreiben nicht. Wer spielt, will nicht pfeifen, und wer nicht mehr spielt, will erst recht nicht mehr pfeifen. Dies liegt aber mit an dem Verhalten der Spieler und der mangelnden Regelkenntnis. Nun will man von dieser Seite das Uebel angreifen. Zusammen mit den Uebungsleitern und Spielführern werden Regelabende veranstaltet, und daneben hat die Schiedsrichterkameradschaft zugesagt, zu den Mannschaftsbesprechungen Schiedsrichter zur kurzen Regelbesprechung abzustellen. Vielleicht wird es auch hier einmal besser. Ueber den Winter will man, wie schon zweimal vor Jahren in einer Mannheimer Tageszeitung geschehen, jede Woche in der Tagespresse eine Regel erläutern und damit auch das Publikum aufklären."

Wir könnten uns denken, daß man auch anderorts zu ähnlichen Mitteln greift.



Lohnausfallerstattung

auch bei Fliegerschäden an der Wohnung

Der Reichsarbeitsminister hat die Bestimmungen über die Erstattung von Lohnausfällen bei Beschädigung durch Luftangriffe in einem wichtigen Punkt erweitert. Für die Arbeiter der Betriebe können Lohnausfälle in begrenztem Umfange auch dadurch unvermeidlich werden, daß ihre Wohnung durch Luftangriffe beschädigt wird und sie deshalb in der sonstigen regelmäßigen Arbeitszeit unumgängliche Besorgungen wegen anderweitiger Unterkunft oder wegen der Betreuung von Familienangehörigen machen müssen. Es wird zugelassen, daß auch solche unvermeidlichen Lohnausfälle vom Unternehmer dem Arbeiter zu 75 Prozent vergütet und diese Vergütungen vom Arbeitsamt erstattet werden.

Voller Erfolg der Kölner Herbstmesse

Köln. Die diesjährige Kölner Herbstmesse, die vom 15. bis zum 17. September dauerte und am Dienstagabend ihre Tore schloß, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Der starke Einkäuferandrang hielt bis zum letzten Tage an. Alle Aussteller waren mit den erzielten Ergebnissen zufrieden, da die Zahl der eingegangenen Aufträge selbst die größten Erwartungen übertraf. Es war erfreulich festzustellen, daß die deutsche Verbrauchsgüterindustrie trotz anderweitiger starker Anforderungen sich durchaus in der Lage zeigte, auch für den zivilen Sektor ein vielseitiges Angebot zur Verfügung zu stellen.

Das kam insbesondere den zahlreichen Einkäufern aus dem Saargebiet zugute, die sich nach der Rückkehr in ihre Heimat erst wieder eindecken mußten. Erstmalig tätigte auch der Einzelhandel aus Eupen und Malmedy wieder seine Einkäufe auf der Kölner Messe, so daß sich unter Berücksichtigung des starken Besuches auch aus den übrigen west- und südwestdeutschen Gebieten an allen drei Tagen eine äußerst lebhafte Geschäftstätigkeit ergab.

Die auf der Messe erteilten Bestellungen nahmen in allen Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie einen ziemlich gleich starken Umfang an. Große Beachtung fand dabei die Umstellung bei vielen Artikeln, die früher aus Metall, jetzt aber aus deutschen Werkstoffen hergestellt werden. Ueberdies gab die Messe dem Handel einen guten Ueberblick über die Gesamtmarktlage und über alle Neuheiten, deren Zahl erstaunlich groß war.

Ein empfindlicher Denkzettel

Richter beleidigt — 6 Monate Gefängnis

Bünde. Der 50 Jahre alte Otto B. aus Südlengern gehört offenbar zu den Menschen, die einfach nicht zu belehren sind und immer und überall nur ihre Meinung als die allein maßgebende anerkannt haben wollen. Als das Amtsgericht in Bünde in einer Erbschaftssache nicht so entschied, wie er es wohl erwartet hatte, wandte er sich in einer Eingabe an den Justizminister, in der er gegen drei am Amtsgericht in Bünde amtierende und in dieser Erbschaftssache tätig gewesene Richter den Vorwurf der Pflichtverletzung erhob und behauptete, sie hätten die Angelegenheit „so gedreht", daß sie zuungunsten der Miterben entschieden worden sei. Das war natürlich purer Unsinn, aber B. ließ sich einfach nicht belehren, und da er es auch noch ablehnte, die Angelegenheit durch Abgabe einer Ehrenerklärung zu bereinigen, wozu ihm wiederholt Gelegenheit gegeben worden war, kam es zu einer Verhandlung vor dem Bielefelder Schöffengericht, das ihn wegen Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

In der jetzigen Berufungsverhandlung vor der Bielefelder Großen Strafkammer versuchte der Angeklagte zwar, um „gut Wetter" zu bitten. Er erklärte, daß er sich inzwischen von der Unrichtigkeit seiner Angaben überzeugt habe und führte zu seiner Entschuldigung an, daß er sich auf die Angaben seiner Miterben verlassen habe. Das mag richtig sein, ändert aber nichts an der Tatsache, daß er der Haupttreiber in der ganzen Angelegenheit gewesen ist und daher auch für sein übles Verhalten einstehen muß. Die Strafkammer war der Auffassung, daß die von dem Angeklagten gegen die Richter erhobenen Vorwürfe so übel und so schwer seien, daß die Anwendung des Straffreiheitsgesetzes nicht in Frage kommen könne. Die Ehre der beleidigten Richter müsse unter allen Umständen wiederhergestellt werden, und da der Angeklagte so wenig Einsicht gezeigt habe, sei die erkannte Gefängnisstrafe notwendig und auch durchaus angemessen.

Bewußtlos aufgefunden und gestorben

Bochum. Wie die Polizei mitteilt, wurde am 15. September der Markthändler Wilhelm Langelüddecke aus Bochum im Treppenhaus des Hauses Rottstraße 25 in Bochum in schwerverletztem Zustande bewußtlos aufgefunden. Der Verletzte wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo er am Dienstag gestorben ist. Nach den bisherigen Ermittlungen ist Langelüddecke am vergangenen Sonnabend nach Beendigung des Marktgeschäftes nicht nach Hause gegangen, sondern hat die Nacht zum Sonntag außerhalb seiner Wohnung verbracht.

Einweihung einer Haushaltungsschule

Gelsenkirchen. Im Beisein von DAF.-Gauobmann Schürmann fand am Dienstag die Einweihung der erheblich erweiterten Haushaltungsschule der Deutschen Eisenwerke, Abt. Schalker Verein, in Gelsenkirchen statt. In dieser Schule werden in ganzjährigen Hauswirtschaftslehrgängen und in halbjährigen gewerblichen Lehrgängen laufend 100 Töchter von Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen Eisenwerke auf ihren hausfraulichen Lebensberuf vorbereitet.

Spendet u. opfert

September-Ereignisse, die erinnern

Zahlreich sind die großen und der Erinnerung werten sportlichen Ereignisse, die in den Monat September fallen. Eine Menge von Länderspielen im Fußball, viele Länderkämpfe in der Leichtathletik, aber auch allerlei Daten, die sportgeschichtlich interessant sind, haben ihren Termin im September. Greifen wir einmal einige heraus.

In den September fallen die Anfänge der Berliner Leichtathletik. Sie sind verknüpft mit Berliner Sportfesten, die auf einer Waldwiese bei Grünau, heute bekanntlich das Zentrum der Ruderer, unter Mitwirkung von Turnern, Fußballspielern u. a., stattfanden. Die Leichtathleten selbst konnten ja damals noch keine eigenen größeren Wettkampfveranstaltungen aufziehen, dafür waren sie zahlenmäßig und auch in der Leistung noch viel zu weit zurück. Man mußte sogar zu einem Rahmenprogramm greifen, das wenig mit dem Sport zu tun hatte, dafür aber die Veranstaltung volkstümlich machte. Man fuhr gemeinsam mit einem Dampfer nach dem Festort, es gab eine vaterländische Feier, und am Abend nach Beendigung der Wettkämpfe ein Tanzkränzchen, dem eine gemeinsame Dampferrückfahrt auf der Spree folgte. So ging am 11. September 1866 das 1. Allgemeine Berliner Sportfest in Grünau vor sich. In der Liste der Teilnehmer standen so bekannte Namen wie Kurt Doerry, Bruno Wagener und Johannes Böge verzeichnet. Im September, nämlich am 15. wurde auch einer der bekanntesten deutschen Leichtathletikvereine, der TC. Charlottenburg, unter dem Namen „Charlottenburger Sportklub von 19..", gegründet, und gleichfalls fand im September — am 14. 9. 1878 — die Gründung des Deutschen Fußballvereins Hannover statt, der als erster deutscher Sportverein eine Leichtathletikabteilung einrichtete.

Vor wenigen Tagen, am 7./8. September, fand, wie noch in frischer Erinnerung, der Dreiländerkampf Deutschland-Schweden-Finnland in Helsinki statt, der mit einem schwedischen Sieg endete. Schon einmal gab es im September einen Mehrländerkampf, an dem sich Schweden, Deutschland, Ungarn, Japan und Italien beteiligten, mit einem schwedischen Sieg. Er wurde am 1. 9. 1935 im Berliner Poststadion erfochten, Deutschland mußte sich mit wenigen Punkten geschlagen bekennen und mit dem zweiten Platz vorliebnehmen.

Weltrekorde schuf der September, und zwar in erster Linie über die Mittel- und lange Strecke. Unvergeßlich ist der Sieg, den am 11. September 1926 Dr. Otto Peltzer bei einem Sportfest des SCC über die damals schnellsten Mittelstreckler der Welt, das finnische Laufwunder Paavo Nurmi und seinen ewigen Rivalen, den Schweden Edwin Wide, errang. Als er unter dem Jubel der Tausende von Zuschauern das Zielband zerriß, war mit 3:51 gleichzeitig eine neue Weltrekordzeit aufgestellt, die inzwischen durch den Neuseeländer Lovelock bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin auf 3:47,8 verbessert worden ist. Am 16. September 1936 stellte der Finne Höckert über 3000 m einen neuen Weltrekord mit 8:14,8 auf, eine Zeit, die kürzlich der Schwede Arne erheblich unterbot, die aber bisher nicht anerkannt wurde. In den September — 17. 9. 1939 — fällt schließlich der kaum glaubliche Weltrekord des Finnen Mäki über 10 000 m mit 29:52,6; er ist damit der bisher erste Mensch, der diese Strecke unter 30 Minuten lief. In diesem Zusammenhang sei schließlich noch ein Weltrekord angeführt, den der Deutsche Karl Brockmann vom SC Charlottenburg über 100 km aufstellte. Er marschierte diese gewaltige Strecke am 1. September 1912 in 10:24:02,4, eine Leistung, die erst fast 10 Jahre später durch den Italiener Pavesi überboten wurde.

Am 1. September 1901 stellte Otto Müller vom TSV Frankfurt a. M. mit 22,44 m den ersten deutschen Rekord im Hammerwerfen auf. Man braucht bloß darauf hinzuweisen, daß der gleichfalls von einem Deutschen, nämlich Blask, am 27. August 1938 in Stockholm aufgestellte Weltrekord 59 m beträgt, um zu ermessen, welch gewaltige Leistungssteigerung, allerdings in einem Zeitraum von fast 40 Jahren, das Hammerwerfen erfahren hat.

An einem Septembertag war es, nämlich am 22. September 1844, als auf der Alster die erste internationale Regatta in Deutschland stattfand. Die Ruderer waren damals, als es, abgesehen vom Turnen und Eislaufen, in Deutschland noch keinen Sport gab, die einzigen, die sich mit einem Sportfest an die Oeffentlichkeit wagten. Erfreulicherweise gab es bei dieser Regatta auch einen deutschen Sieg, den der Hamburger Ruderklub über den English Rowing Club aus London davontrug. In den September fällt übrigens auch die erste Motorboot-Regatta in Deutschland, die 1902 in Potsdam stattfand.

Für die Turner hat der September eine schmerzliche Erinnerung: In Verbindung mit den Karlsbader Beschlüssen vom 20. September 1819 wurde das Turnen von der Regierung gebrandmarkt und bei einem Ministerrat unter der Leitung Metternichs als „staatsgefährlich" bezeichnet.

Auf die Verhaftung Jahns folgte Schließung der meisten Turnvereine; nur die Hamburger Turnerschaft von 1816 und der Mainzer Turnverein von 1817 haben sich aus der Zeit vor der Turnsperre über diese hinweg bis in die heutige Zeit erhalten.

Im Radsport war der September der Geburtsmonat des „Spurts". Am 6. September 1885 wandte ihn der Engländer Hilliger erstmals bei einem Radrennen in Leipzig an, während man bis dahin die Rennen frei weg vom Start bis zum Ziel fuhr, also lediglich für schnelles Tempo sorgte, mit dem man zu gewinnen suchte.

Der Philosoph des Machtwillens

Eine der geistvollsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts

Vor vierzig Jahren starb in Weimar der Philosoph Friedrich Nietzsche, dessen Lebens- und Weltanschauung jahrzehntelang heftig umstritten war.

Das Feuer eines großen Geistes loderte in der Brust dieses Mannes, der von den schwersten Schicksalsschlägen heimgesucht wurde und in seiner inneren Unrast sich allmählich selbst verzehrte. Wie bei vielen anderen hervorragenden Denkern schlug auch bei ihm das Genie zuletzt in Wahnsinn um. Friedrich Nietzsche wurde am 15. Oktober 1844 in Röcken bei Leipzig als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Nach dem Tode seines frühverstorbenen Vaters wurde er von seiner Mutter in Naumburg a. d. S. erzogen, besuchte die Landesschule Pforta und studierte von 1864 bis 1867 in Bonn und Leipzig klassische Philologie. Frühreif und ein bevorzugter Schüler Ritschls, wurde der junge Sachse schon im Alter von 26 Jahren zum Professor der klassischen Philologie an der Universität Basel berufen. Er bekleidete diesen Posten bis zum Jahre 1879, in dem ihn ein schweres Augenleiden zur Aufgabe seines Lehramtes zwang. Nietzsche war von diesem Zeitpunkt an ständig schriftstellerisch äußerst tätig, bis er im Frühjahr 1889 auch diese Tätigkeit aufgeben mußte. Der Philosoph verbrachte daraufhin einige Zeit in Jena, wo er jedoch keine Genesung fand, lebte dann wieder jahrelang bei seiner Mutter in Naumburg und starb am 25. August 1900 in Weimar im Alter von 56 Jahren.

Mitleid — die „Tugend der Schwachen"

Nietzsches Lebens- und Weltanschauung, die er in seinen Schriften und Vorlesungen vertrat, läßt sich in folgenden Leitsätzen kurz zusammenfassen: Der Mensch ist ein reines Naturprodukt, daher wird auch die Sittlichkeit nicht von höheren Mächten oder der allgemeinen Vernunft, sondern durch die natürlichen Triebe des Menschen bestimmt. Der Mensch muß danach trachten, sich selbst zum Zweck seines Daseins zu machen, diesen nicht außerhalb seiner eigenen Persönlichkeit, auch nicht in selbstlosen Handlungen suchen. Er muß vielmehr sich selbst leben, den Willen zur Macht, den er hat, möglichst zur Geltung bringen, die Tugend nicht über sich stellen, nicht ihnen dienen, sondern sie vielmehr als sein Machwerk betrachten. Das ist für Nietzsche der „Uebermensch", der nur sich selbst will und sich sein Dasein aufbaut, für den nur gut ist, was für sein eigenes Fortkommen zweckmäßig ist, der stark und weltfreudig ist in seinem Wollen und alles, was sich ihm entgegenstellt, niederwirft, nichts von Ergebung weiß oder Mitleid, die nur die Tugend der Schwachen ist. Nicht alle können dieselben Genüsse und die gleiche Macht erlangen, nur gemäß ihrer verschiedenen Stärke können die einzelnen ihre Ziele erreichen. Deshalb gibt es auch nicht gleiche Rechte für alle Menschen: der Starke hat vielmehr das Recht und der Schwache muß ihm zur Erreichung seiner Ziele dienen.

Ein Freund Richard Wagners

Mit Richard Wagner war Nietzsche jahrelang eng befreundet, im persönlichen Umgang sehr gewinnend, aber doch die Einsamkeit liebend, ging der große Denker in seinen Schriften schonungslos gegen alles ihm nicht Gefallende vor. Als Stilist galt er lange Zeit als unübertreffbar. Dem bestrickenden Zauber seiner Sprache schrieb man daher auch einen Teil des großen Erfolges seiner Werke zu. Seine schriftstellerische Laufbahn begann Nietzsche mit kürzeren philologischen Arbeiten über Diogenes' Laertius und Theognis, doch schon in seiner ersten größeren Schrift „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik", 1872 in Leipzig erschienen, wandte er sich von der rein philologischen Denkungsart ab, indem er sich allgemein philosophischen und künstlerischen Anschauungen, namentlich solchen Schopenhauers und Richard Wagners, zuwandte. Nietzsche, der mit seiner Lehre so manche althergebrachten Anschauungen über Sittlichkeit und Religiosität entthronte, hatte sich schon zu Lebzeiten mit vielen Anfeindungen und Gegnern auseinanderzusetzen. Doch wie man zu Friedrich Nietzsche auch stehen mag, man muß doch zugeben, daß dieser große Denker zu den geistvollsten des 19. Jahrhunderts zählte. Darum sei ihm auch an dieser Stelle zu seinem 40. Todestag am 25. August, wie es Pflicht des Chronisten ist, ein Erinnerungsblatt gewidmet.

Mehrer des Volksvermögens

Erstaunlich sind die Wirkungen, die ein Vergleich der restaurierten Gemälde mit ihrem vorherigen Zustand bietet. Nach Entfernung entstellender Uebermalungen, ausdrucksloser früherer Ausbesserungen, zusätzlichen Beiwerks und sinnstörender sowie stilwidriger Zutaten erscheint ein wiederhergestelltes Gemälde in völlig neuem Glanz. Die mühevolle Arbeit macht sich oft in einer bedeutenden Wertsteigerung um ein Vielfaches des früheren Preises bezahlt. Als ein wichtiger Grundsatz hat sich hierbei bewährt, daß bei der Restaurierung die größtmögliche Beschränkung auf das Notwendigste den besten Erfolg gewährleistet. Manches für verloren gehaltene Kunstwerk konnte auf diese Weise der Nachwelt wiedergewonnen und erhalten werden.

Die Mailänder Schule befaßt sich auch mit der oft notwendig werdenden Uebertragung von Gemälden von einer schadhaft gewordenen Unterlage, sei es Leinwand, Mauerstuck oder etwas anderes, auf anderes Material, mit Vergoldung, Pattinierung und anderen Arbeiten zur Erhaltung von Kunstschätzen. Auch in dieser Hinsicht konnten wertvolle Stücke, die erbarmungslos der Vernichtung verfallen wären, gerettet werden, so daß die Arbeit des gewissenhaften Wiederherstellers als eine überaus wertvolle kulturelle Betätigung betrachtet werden muß, die höchste Anerkennung verdient.



Auf Befehl Churchills zerstört!

Durch britische Fliegerbomben zerstörte katholische Kirche im Ruhrgebiet. Weltbild (M)



Generalfeldmarschall von Brauchitsch in Südfrankreich

PK-Löhmer-Weltbild (M)

Ein 144 Kilometer langer Viadukt! Fast anderthalb Tage (29 Stunden) lang müßte man ununterbrochen wandern, um den bei Kanton (China) liegenden Viadukt von Schautschou zu überqueren. Er ist das längste Kunstbauwerk der Erde, nämlich 144 Kilometer lang. Die berühmten Key-West-Brücken in Florida (USA.) haben dagegen eine Gesamtlänge von 120 Kilometer. Sechs Stunden würde die Ueberquerung der 31 Kilometer langen Brücke über den Großen Salzsee bei Utah (USA.) erfordern, während die 17 Kilometer lange Golden-Gate-Brücke in San Franzisko in 3½ Stunden überschritten wäre.

Der Seelöwenfänger von Santa Cruz

Mc Guire „Kapitän" der Robbeninsel — Niemand darf die Tiere mit Futter versorgen

Wohl in den meisten großen Zirkusunternehmen werden dem Publikum auch Seelöwen-Dressuren gezeigt. Sie bilden gewissermaßen den eisernen Bestand des Programms. Nur die wenigsten Leute aber wissen, daß all diese wohlabgerichteten Tiere von einem Mann auf einsamer Insel stammen, dem Kapitän Mc Guire, der auf Santa Cruz ein großes Seelöwen-Fanggeschäft betreibt.

Im Paradies der Robben

Die Zirkusleute der ganzen Welt kennen den kleinen Mann mit dem großen Namen, „Kapitän" Mc Guire, den Seelöwenfänger. Weit draußen im Stillen Ozean haust er, auf der 28 Meilen westlich der kalifornischen Hafenstadt Santa Barbara gelegenen Insel Santa Cruz, dem Paradies der Seelöwen. Ein seltsamer Satz schmückt die Ränder der Briefbogen, die in alle Erdteile flattern und auf denen zu lesen ist: „Ich beliefere die Welt mit Seelöwen". Wer aber glaubt, daß der Absender gar etwa ein Prahlhans wäre, ist von einem gründlichen Irrtum befangen. Wer auch immer der Vorstellung eines amerikanischen Zirkus, sei er groß oder klein, beiwohnt, wird stets gut dressierte Robben gewahren, die die Besucher mit allerlei Kunststückchen erfreuen. Die Tiere verstehen Musikinstrumente zu spielen, oder sich meisterhaft als Jongleure zu zeigen und man kann getrost eine Wette eingehen, daß sie von der kalifornischen Insel Santa Cruz stammen. Dort hat sie Kapitän Mc Guire gefangen und jeder amerikanische Tierdresseur wird sich hüten, einen Seelöwen zu kaufen, der seine Herkunft nicht von diesem Robben-Dorado nachweisen kann.

Ein Geschäft gelangt zur Blüte

Daß Kapitän Mc Guire auf die Seelöwen-Insel verschlagen wurde, hatte er einem reinen Zufall zuzuschreiben. Vor mehr als dreieinhalb Jahrzehnten erwarb er sich kümmerlich sein Brot als Anzeigenwerber. Er schlug sich schlecht und recht durch und gar manches liebe Mal war bei ihm Schmalhans Küchenmeister. Da kam ihm eines Tages ein Inserat vor Augen, das ihn auf eine gute Idee brachte. Ein alter Seebär, namens Mullett, suchte einen tätigen Teilhaber mit geringer Kapitalanlage für ein Seelöwen-Unternehmen in Kalifornien. Bislang hatte Mc Guire noch niemals eine lebendige Robbe vor das Gesicht bekommen und war der Meinung, daß es sich um ein Pelzgeschäft handle. So packte er denn seine ganzen wenigen Habseligkeiten zusammen und machte sich auf nach Kalifornien. Nicht wenig erstaunt war er aber zunächst als er den wahren Sachverhalt erkennen mußte. Doch bald gefiel ihm der Seelöwenfang auf Santa Cruz von Tag zu Tag mehr, der durch seine Mitarbeit allmählich einen immer größeren Aufschwung nahm. Nach wenigen Jahren schon starb der Gründer des Unternehmens, Mullett, und nun war Mc Guire Alleininhaber des inzwischen zu schöner Blüte gelangten Geschäfts, das er von jetzt ab auf eigene Rechnung erfolgreich weiterführte.

Seelöwen-Mahlzeit täglich 30 Pfd. Fisch

Eigentümlich mag es erscheinen, daß der Mann, der die Welt mit Seelöwen beliefert, keine Robben auf Lager hält. Seine Geschäfte wickeln sich vielmehr „Zug für Zug" ab. Ist ihm ein Auftrag zugegangen, so erfolgt alsogleich der Fang, denn Seelöwen sind als Stapelwaren ungeeignet. Die zu Dressurzwecken so gelehrigen Tiere haben aber stets einen Riesenhunger. Wie groß der Appetit einer gesunden Robbe ist, geht daraus hervor, daß sie täglich nicht weniger als 30 Pfund Fische für ihre Mahlzeiten benötigt.

Der Robbenfänger von Santa Cruz dressiert die Tiere auch nicht selbst. Nach dem Fang werden sie als Expreßgut verschickt. Das Personal von Schiff und Eisenbahn hat von ihm strengen Auftrag, die Seelöwen von niemanden füttern zu lassen. Diese Maßnahme hat einen triftigen Grund. Haben die Tiere nämlich ihren Bestimmungsort erreicht, so sind sie furchtbar hungrig. Der Dresseur aber, der sie füttert, gewinnt mühelos ihr Zutrauen und die klugen Robben lassen sich willig von ihm die Kunststückchen beibringen, mit denen sie später das Zirkuspublikum so oft ergötzen.

Englische Geschichten

Mitgeteilt von Adolf Reß

Die ersten Versuche, die man einst in England mit dem Magnetismus machte, erregten zwar Aufsehen, gaben aber auch Anlaß zu Spott und Witzeleien. Da war ein Professor H., der behauptete, seine Patienten seien im magnetischen Schlaf imstande, in ihrem Innern ganz genau Umschau zu halten. Zu ihm kam Graf L., ein bekanntes Mitglied des englischen Oberhauses. Er schenkte zwar der ganzen Sache nicht viel Glauben, war aber doch neugierig. Er ließ sich einschläfern, um seinen eigenen Kopf auch einmal von inen zu betrachten. Am Tage darauf konnte man in einer Zeitung nach einem deutlichen Hinweis auf seine Zugehörigkeit zum Oberhaus lesen: „Beim Erwachen hat der hohe Herr indessen erklärt, er habe in seinem Innern nichts wahrgenommen!"

* * *

Im Jahre 1910 befand sich der bekannte deutsche Afrikaforscher Leo Frobenius auf einer Reise durch Nigerien. In einem wenig bequemen Zug reiste er einmal zusammen mit einem Engländer. In der Mitte des Abteils stand ein kleiner Tisch. Frobenius packte seine Reisetasche aus und legte Zigarren, Obst und andere Eßwaren auf den Tisch. Der Engländer legte auch etwas auf den Tisch, und zwar in bekannter englischer Manier seine — Füße. Worauf er sich zurücklehnte und tat, als ob er schlief.

Frobenius war nicht im geringsten erstaunt, er kannte die Engländer. In aller Ruhe langte er dann aus seiner Reisetasche zwei Kerzen heraus, die er in allernächste Nähe der Füße seines unverschämten Reisegenossen stellte. Er brannte sie an, und schon nach kurzer Zeit verbreitete sich der Geruch verbrannten Leders. Die Lehre wirkte. Der Engländer nahm, ohne ein Wort zu sprechen, seine Füße vom Tisch. Und als der Zug hielt, da verabschiedete er sich mit höflichen Worten von dem deutschen Forscher.

* * *

Als Irland noch kein selbständiger Staat war, sollte Lloyd George in einer politischen Versammlung eine Rede halten, um die Versammlungsteilnehmer zu England günstigen Ansichten umzustimmen. Der Versammlungsleiter stellte ihn mit den hochtönenden Worten vor: „Verehrte Versammlung . . ., David Lloyd George, der für England dasselbe gewesen ist, wie Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, für Frankreich . . ."

Die Versammlung schwieg. In dieses Schweigen hinein aber stellte ein Witzbold die in diesem Zusammenhang berechtigte Frage: „Und wann soll er verbrannt werden . . .?"

* * *

Das englische Unterhaus tagte. Da vorauszusehen war, daß die Sitzung lange dauern würde, wurde eine Pause eingelegt. Während der Pause besprachen die Abgeordneten die zur Verhandlung stehenden Fragen, zu denen auch der Lügenlord Winston Churchill gesprochen hatte. So nebenher meinte ein Abgeordneter zu einem anderen: „Es kann nicht bezweifelt werden, Winston Churchill hat überragend viel Verstand!"

„Ganz gewiß", erwiderte der andere, „er muß eine Menge aufgestapelt haben, denn bis jetzt hat er ja noch niemals etwas Verständiges von sich gegeben!"



Das fordert Vergeltung! Weltbild (M)

Ein auf Befehl Churchills zerstörtes Wohnviertel in einer Stadt Südwestdeutschlands. Wie man sieht, wurde bei dem Bombenangriff der englischen Flieger auch die Kirche beschädigt.



In der Nacht zum Mittwoch haben die britischen Flieger auf Befehl Churchills ihren bisherigen Verbrechen in der westfälischen Stadt Hamm weitere hinzugefügt. Wieder hat die „königliche" Luftwaffe Spreng- und Brandbomben ausschließlich auf Wohnviertel abgeworfen. — Unser Bild zeigt drei Wohnhäuser, die von Bomben getroffen wurden. Weltbild (M)

Mendener Filmschau

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

„Meine Tochter tut das nicht"

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Väter ihren Töchtern mit besonderer Liebe an ihren Töchtern hängen. Und Dr. Kugler ist nicht die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Im Gegenteil, die kleine Lisa weiß für ihre 18 Jahre viel zu gut, daß sie mit ein paar Tränen, einer unschuldsvollen Miene und betrübten Kulleraugen bei ihrem „gestrengen" Herrn Papa jeden Wunsch durchsetzen kann. Man wird nun verstehen, daß ein vielbeschäftigter Rechtsanwalt wie eben Dr. Kugler noch andere Dinge zu tun hat, als lediglich den Schutzengel seiner heranwachsenden Tochter zu spielen. So hat er seiner Frau die Erziehung ihrer Einzigen in die Hand gegeben. Wie Frau Elli das Erzieheramt auffaßt, kommt am besten in ihren eigenen Worten zum Ausdruck: „Meine Tochter soll in mir ihre beste Freundin sehen". Und Lisa ist das Mädchen dazu, aus diesem Standpunkt völlige Freiheit für sich abzuleiten.

Mit den „modernen" Erziehungsprinzipien seiner Frau stimmt zwar Dr. Kugler nicht hundertprozentig überein, aber er ist doch von dem guten Kern seiner Tochter — den sie natürlich von ihm geerbt hat — felsenfest überzeugt. Seine schon stereotyp gewordene Redewendung lautet: „Meine Tochter tut das nicht" Was seine Tochter nun in Wirklichkeit tut, das zeigt der Hans-H.-Zerlett-Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost.

Ralph Arthur Roberts spielt in diesem Film seine letzte Rolle. In weiteren Hauptrollen wirken mit: Erika von Thellmann, Geraldine Katt, Lina Carstens, Rolf Wanka u. a. m.

Werdet Mitglied der NSV

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag Verlagsgesellschaft a. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Es steht ein

Schloß in Ungarn

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

25 **Roman von Alfred Machard**

Es ist, als seien die des alten Zauberbildes im Zimmer der toten Mutter lebendig geworden. Die weiten Röcke wirbeln. Sporen klirren an den Stiefeln der Männer die auf den Granitplatten des Saales den Takt stampfen. Die spielenden Zigeuner legen die Wange an ihre Geige und lächeln unter langen Wimpern zu dem Gesang des Bogens.

Gyula steht im Saal, und alles ist stumm. Dann erkennen sie ihn, und ein Jubelruf gellt von den Wänden.

Aus den Sälen, die alle im Festschmuck und Lichterschein liegen, drängen die Menschen herein, die Leute von Kovantzar, von Toroczo, Gyoro und Banyi. Alle sind gekommen, und grüßen ihn mit freudigen Gesichtern.

Er sieht sich um. Sie tragen ihre prächtigsten Gewänder. Feiert Rudolf so die Heimkehr und den Sieg?

In der Stille des Umschauens hebt der Zigeunerprimas seinen Bogen und beginnt ein Lied, das in allen Herzen widerklingt, ernst, religiös. Erinnerung des Vergangenen, Traum von Ruhm und Größe.

„Unsere Fahne hat oft geflattert
Vor den Wällen des besiegten Türken .."

Gyula umfängt es wie Glut. Die Heimat singt und grüßt ihn laut. Als das Lied verklungen ist, fragt er mit blassem Munde: „Wo ist mein Bruder? Wo ist der Herr? Hat er euch zu diesem Willkomm gerufen?"

Stimmen branden. Einer tritt vor, Sandor, der alte Holzfäller, der dem Knaben Gyula einst kleine bunte Vögel gefangen hat. Er sagt ernst und feierlich: „Wißt Ihr es nicht, kleiner Herr? In dieser Nacht wird der Herr von Kovantzar Hochzeit halten."

Gyula sieht ihn an.

Das ist des Bruders Gruß, des Bruders Willkomm!

Angst? — Klägliche Schwäche?

Man kann es nicht erklären.

Aber es ist Gyula ins Herz gefahren, daß er sich wendet und hinausgeht.

„Tanzt weiter, Leute! Hochzeit in Kovantzar!"

Und er lacht plötzlich heraus und geht ins Zimmer der verstorbenen Mutter, wo es dunkel und einsam ist, und lauscht zurück in Musik und Lärmen.

Etelka wird von den Mädchen zum Hochzeitsfest geschmückt. Sie kann nichts anderes tun, als sich fügen. Sie hat noch mit keinem Worte nach Rudolf gefragt und wird es auch nicht tun. Sie ist in seiner Hand, seit sie das Schloß betrat. Vielleicht ist diese Ueberstürzung richtig. Sie verhindert neue Kämpfe und neues Grübeln und rückt sie alle an die Stelle, die sie ja einnehmen sollen und zu der sie ihre Einwilligung gegeben hat.

Aber Gyula tut ihr leid. Sie spürt es wie einen Schmerz, daß es ihn überraschen wird, was Rudolf plant. Und es ist ihr auch Schmerz, daß sie so rasch auseinandergerissen wurden, so ohne Abschied und ohne Begreifen, daß es nun eine Trennung für immer ist.

Ich hätte ihn küssen sollen! denkt sie, einmal, einmal noch!

Sie steht wie eine Puppe und läßt sich in weiße Seide hüllen, von silbernen Fäden durchwoben.

Als sie den Brautschleier gesteckt bekommt, klingt vom Ende des Flurs leise Musik. Und es laut und lustig vor der Tür, und viele Kinderstimmen rufen jubelnd:

„Der Vöfely! Der Vöfely ist da!"

Das ist der Brautwerber.

Die alte Frau Anna hebt beschwörend die Arme.

„Schnell, ihr Mädchen! Wir müssen den Schatz verstecken."

Die jungen Mädchen mit Blumen im Haar, in weißen Röcken und roten Stiefeln, stellen sich als lebender Schutzwall um Etelka. Sie breiten die Röcke wie Fächer aus und verdecken die Gestalt der Braut vollkommen.

Die Musik geht aus der zarten Melodie in eine kriegerische Weise über. Laute Schritte stampfen zur Tür.

Der Brautwerber ist da.

Es ist ein geputzter Bursche mit strahlendem Gesicht. Sein Ehrenamt verdankt er dem Rufe, ein guter Redner zu sein. Er heißt Nagy und gehört zum Dorfe Banyi. Kein anderer Ort kann einen aufweisen, der so wie er wilde Pferde zähmen kann. Die Wahl ist auf ihn gefallen, und Rudolf hat es lächelnd gutgeheißen.

Heute nun gilt es eine vornehme Braut. Er trägt daher besonders leuchtende Farben, eine pflaumenblaue Weste und eine giftgrüne Krawatte. In der Hand hält er den langen Stab, der an der Spitze mit einem Feldblumenstrauß geziert ist.

Nun steht er im Zimmer und sieht sich mit lachenden Augen um.

Mutter Anna tritt vor.

„Was willst du von uns?" fragt sie strenge, und die Mädchen machen hochmütige Gesichter.

Der Werber gebietet den Geigen Stille. Hinter ihm lachen die braunen Gesichter der nachdrängenden Burschen. Die Mädchen können kaum ein Kichern unterdrücken.

Etelka wird plötzlich sehr müde. Sie setzt sich leise hinter dem Mädchenzaun auf den Sessel.

Sie kann es nicht niederzwingen. Es ist wie ein toller und wilder Traum in ihr. Sehnen und heißes Wünschen, daß all dies ein großer Gnadenakt sein wird, daß Rudolf aus einer geheimnisvollen Gefühlsregung her sie und Gyula beglücken und erlösen wird, wert des Opfers, das sie selbst zu bringen bereit waren.

Das Spiel des Werbers geht weiter. Er räuspert sich wichtig. Ein paar Burschen räuspern mit. Aus der Tiefe des Flurs Mahnen: „Pst! Still! Er spricht!"

Getreu dem alten Brauch beginnt der Werber seinen Spruch: „Gott, der Allmächtige, dem wir alle Güter verdanken, möge seinen Segen über uns ausgießen!"

Fortsetzung folgt.

Sportkalender

Programm für das WHW

Vereinsmeisterschaft im Speerwerfen.
Stracke F., Japes, Wagner, Dröttboom, Stracke W., Menke.

2,15 Uhr: **Fußball**

Menden 09 - Menden 10

Halbzeit: 4×400 m Staffel (Gaumeister), (Westfalenmeister)
Gegner: 2. Mannsch. 09 mit 100 m Vorgabe.

4,15 Uhr: **Handball**

Menden 09 - TV Westig

Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kautschukband-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, Ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche flache Pelotte bequem von unten nach oben, kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Federn und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel. Kein Scheuern, da reizlos und äußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 693 204 und 694 628. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich

in Menden, Mo. 23./9. Hotel Fürst Bismarck v. 2-6 Uhr
in Iserlohn, Di. 24./9. Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstr. v. 9-12 Uhr
in Werdohl, Fr. 27./9. Hotel Andreae Hof v. 9-12 Uhr

Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz)

Achtung! Achtung!



Kaufe laufend
Schlachtpferde
und zahle für ein 1 kg Lebendgewicht **0,50** Pfg., bei Qualität mehr. Bei Notschlachtungen reelle Bedienung.

Roßschlachterei Karl Schilling
Unna, Wasserstr. 10 Fernruf 2388

Vollkornbrot
geprüft und empfohlen vom Hauptamt für Volksgesundheit. Erhältlich im
Reformhaus Huckschlag
Menden, Hochstraße 8

4. Deutsche Reichslotterie
Zur 1. Klasse (Ziehung 22. und 23. Oktober)

1/8	1/4	1/2	1/1
3.—	6.—	12.—	24.—

A. Riedel, Menden
Iserlohnerstr. 35 Ruf 2017

Wegen Einberufung der jetzigen suche per bald eine
Hausgehilfin
die zu Hause schlafen kann.
Frau Brenne, Menden
Bahnhofstraße 5.

Erteile
Unterricht
in Latein, auch Nachhilfe.
Angebote unter K F 183 an die Geschäftsstelle der MZ.

Das beliebte Ausflugslokal
Keune, Urbecke
erwartet Sie.
Autobushaltestelle Höcklingsen.
Ruf 2794 Iserlohn
Kuchen und Speiseeis aus eigener Herstellung.

Größeres
Fabrik-Grundstück
mit Bahnanschluß zu kaufen gesucht.
Angebote unter K G 184 an die Geschäftsstelle d. MZ.

Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung - kurz alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlange nach imi. imi macht Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig. Hausfrau begreife: imi spart Seife!

Suche in Menden zu kaufen oder zu mieten
Einfamilienhaus
oder 6—7 Zimmerwohnung im Erdgeschoß, mögl. m. Garage.
Angeb. u. K C 180 an die MZ.

Inserieren bringt Gewinn

Morgenmädchen
oder Ganztagsmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst.

Saubere
Putzhilfe
gesucht.
Papenhausenstr. 37, 1. Etg.

Zwei junge
Mädchen oder Frauen
für leichte Arbeit für einige Tagesstunden gesucht. Angb. u. K K 187 an die Geschäftsst.

Lehrmädchen
zum baldigen Eintritt bei Familienanschluß gesucht.
Metzgerei Gerhard Webers, Hemer, Hauptstraße 27.

Erkältungen in der Uebergangszeit

sollte man nicht vernachlässigen, da sich sonst leicht ernsthaftere Erkrankungen einstellen können. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen beginnender Erkältung, wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Heiserkeit, folgendes Rezept an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Ab Dienstag, den 24. 9. 40, nehme ich meine
Praxis
wieder auf.
H. Moder, Dentist.

Verreist!
G. Pütter
Heilpraktiker
Kuhlo bei Iserlohn.

Ihr Paßfoto
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise
von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße

Karl Driesch
Akkumulatoren-Reparatur- u. Ladestation
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

Vom Importeur! Werbesendung!
Bulgarengold

4 Bulgaren Rotwein
3 Ruhig. Ital. Feuerwein
3 Ruhig. Muskatwein, weiß
also 10 Orig.-Flaschen voller, runder, sättiger Naturwein inkl. Verpackg. RM. 19.50
Bei Nichtzusagen Betrag zurück. Postscheckkonto Nürnberg Konto 266 80
Brüder Buschauer Passau-Donau
Eigene Weinkellereien

Bekanntmachung
Ausgabe von Teigwaren

In der 15. Zuteilungsperiode vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 erfolgt die Ausgabe von Teigwaren auf die Abschnitte N 11 bis 15, die mit einem „T" versehen sind.

Iserlohn, den 19. Sept. 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Brennholz-Verkauf!

Montag, den 23. d. M., vorm. 9 Uhr, sollen in der Wirtschaft Oberkampf in Menden aus dem Stiftungswalde in Lahr, Distrikt 7 b, 13 b und 13 c

53 rm Buchen-Reiserknüppel

verkauft werden.

Haus Füchten, 18. 9. 1940.

v. Mellinsche Stiftung
Renteiverwaltung Füchten-Lahr.

Eichene Bettstelle
mit Matratze, 2schläf. zu verkaufen. Breukerweg 20.

Gut erhaltener, weißer
Kleiderschrank u. Waschtisch
zu kaufen gesucht. Angeb. u. K L 188 an die Geschäftsst.

Gut erhaltener
Dauerbrandofen
zu kaufen gesucht.
Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Berufstät. Frau sucht sofort oder später schöne
3-4 Zimmer-Wohnung
Angeb. unt. K J 186 a. d. MZ.

Ein Pils? - Bitte, aber Iserlohner Pilsener,
anerkannt gut u. bekömmlich!